

DAB REGIONAL

Editorial

Fokus auf Infrastruktur 3

Aktuelles

Vorstand: Für mehr Diversität und Vielfalt 4
Urban Slam: KI in der Architektur 5
AKNW startet Mentoringprogramm 6
TdA 2024: Werbung für gute Architektur 7
Baukultur: Neue Formate im UmBauLabor 8
Lecture: Zwischen Kunst und Architektur 8
Veranstaltungen der AKNW 9
Ausstellung: Häuser als mobile Archive 10
BKI: Daten für nachhaltiges Bauen 11
Initiative: Phase Nachhaltigkeit 12
Kongress: Grün-blaue Infrastruktur stärken 13
Stiftung: Neue Projekte 14
Verleihung der „Tessenow-Medaille“ 15

Blickpunkt

Konvent der Baukultur: Infrastruktur 16

Politik

Aktuelle Meldungen 15

Berufspraxis

Rechtsfall: Förderfallstrick übersehen 19

Prisma

Interview: Stipendium in der Villa Massimo 20
Retrospektive: Otto-Heinz Groth 21
Aktuelles aus der Architekturszene 22

Akademie

Ausgewählte Seminare 25

Verbände

Informationen der Verbände 27

Mitgliedernachrichten

Neueintragungen in die Listen der
Architektenkammer NRW 31



IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW
Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggelolte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky
Regionalredaktion NRW:
V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,
Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:

Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)
Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,
Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknrw.de, www.vw-aknrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:

Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Fokus auf **Infrastruktur!**

Lieber Kollege,
liebe Kollegin!

Sommerreisen sind eine sehr gute Gelegenheit, aufmerksam die Qualität unserer Infrastruktur wahrzunehmen – im Inland und Ausland.

10 000 Milliarden Euro – so viel ist nach einer Grobkalkulation von Prof. Werner Sobek die Infrastruktur in Deutschland in etwa wert. Ein Wert, den wir uns bewusst machen sollten – so der mit viel Applaus bedachte Appell von Werner Sobek auf dem Konvent der Baukultur, der am 19. und 20. Juni in Potsdam stattfand.

Leitthema des Konvents und auch des dort vorgestellten „Baukulturberichts 2024/25“ ist die „Infrastruktur“. Ein Bereich unserer Gesellschaft, der konstitutiv für unsere Kommunen ist; und darüber hinaus: „Leistungsfähige und für alle verfügbare Infrastrukturen sind eine Basis unseres Zusammenlebens.“ So lautet die Kernaussage des neuen Baukulturberichts, den die Bundesstiftung Baukultur auf dem Konvent der Baukultur vorstellte.

Wir halten es für richtig und politisch wichtig, dass mit dem – wie immer mit vielen Daten und Fakten gespickten – Baukulturbericht der Fokus auf viele Bereiche unserer gebauten Umwelt gerichtet wird, die in der öffentlichen Wahrnehmung leicht übersehen werden: Straßen und Brücken, Schienen- und Wasserwege; auf „Nutzbauten“ und Alltagsarchitekturen, ohne die unsere Gesellschaft nicht funktionieren würde. Gerade in unserem dicht besiedelten und bebauten Bundesland zeigen sich viele der in dem Bericht analysierten Themenfelder wie in einem Brennglas. Aus dem breiten Spektrum der Themenfelder nur drei Schlaglichter aus NRW-Perspektive:

Mehr als zwei Drittel der Wohnbauten in Deutschland sind Einfamilienhäuser. Bei aller Kritik an dieser Wohnform gilt es, die städtebaulichen Potenziale der vielen Siedlungen aus den 1960er, -70er und -80er Jahren, die bis in die Gegenwart entstehen, zu analysieren und diese möglichst konstruktiv zu nutzen, um ergänzenden Wohnraum zu schaffen. Vor allem die Möglichkeiten zur Nachverdichtung, zu An-, Auf- und Umbauten müssen genutzt werden. Die dreifache Innenentwicklung, die wir als Leitlinie für richtig halten, gilt es auch in den vielen Einfamilienhausansiedlungen umzusetzen.

Ein weiteres Themenfeld des Bundeskonvents Baukultur befasste sich mit dem Schulbau und der Frage, wie wir eine gewisse Sensibilität für unsere gebaute Umwelt schon Kindern und Jugendlichen vermitteln können. Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen setzt sich bereits seit über 30 Jahren mit dem Aktionsprogramm „Architektur macht Schule!“ genau dafür ein; dass Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen in Projekten an Schulen mit Schülerinnen und Schülern arbeiten, um ihnen an konkreten Beispielen zu

verdeutlichen, wie fundamental wichtig eine qualitativvolle, lebenswerte Gestaltung unserer Umwelt ist.

Der Baukulturbericht 2024/25 befasst sich auch intensiv mit der Mobilität. „Warum gibt es eigentlich keine Wettbewerbe für die Lösung großer Aufgaben im Straßenbau?“ Diese Frage müsste viel häufiger gestellt werden. Allein die Schallschutzmaßnahmen entlang der Autobahnen und Bahntrassen bieten viel Spielraum für technische und ästhetische Innovation. Aber auch der dringend notwendige Ausbau des Radwegenetzes bedarf guter, neuer Ideen.

Weitere Themenfelder, die der Baukulturbericht fokussiert, sind Brücken- und Sakralbauwerke, die Implementierung von Solar- und Windkraftanlagen in unsere (Stadt-) Landschaften und eine Verbesserung der blau-grünen Infrastrukturen für unsere Städte und Gemeinden. Aufgaben, die wir in NRW immer wieder in Veranstaltungen und Fachtagungen diskutieren und auch weiter voranbringen wollen.

Der Förderverein der Bundesstiftung Baukultur, dessen stellvertretende Vorsitzende unsere Bundesarchitektenkammerpräsidentin Andrea Gebhard ist, rief auf dem Konvent im Juni dazu auf, der Infrastruktur mit einer neuen Wertschätzung zu begegnen. Unsere gebaute Infrastruktur hat einen enormen materiellen Wert. Sie hat aber auch einen unschätzbaren immateriellen Wert für das Funktionieren unserer Gesellschaft und für die Stabilität unserer Demokratie. Vielleicht nutzen Sie die Sommerwochen, um das bewusst zu erleben. Und um mit uns über Handlungsfelder zu sprechen.

Eine schöne Sommerzeit wünscht Ihnen mit kollegialen Grüßen

Ihr
Präsidium der Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen



Foto: Ingo Lammert / Architektenkammer NRW



Foto: Markus Luigs



Foto: Anke Illing



Foto: Agentur Lohzich

Präsidium der Architektenkammer NRW:

Ernst Uhing,
(Präsident)

Susanne Crayen,
Katja Domschky,
Klaus Brüggel
info@aknw.de

Für mehr **Diversität und Vielfalt**

Vorstand der AKNW ruft dazu auf, die Ziele der „Charta der Vielfalt“ zu unterstützen

Text: Christof Rose

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen hat die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet. „Damit machen wir deutlich, dass wir uns als größte deutsche Architektenkammer sichtbar für ein wertschätzendes und vorurteilsfreies Arbeitsumfeld einsetzen“, erklärte Kammerpräsident Ernst Uhing im Rahmen der jüngsten Sitzung des Kammervorstands am 4. Juni in Aachen.

Die „Charta der Vielfalt“ ist eine Initiative zur Förderung von Vielfalt in Unternehmen und Institutionen und steht unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzler Olaf Scholz. Mit der Unterzeichnung der Charta setze die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ein klares Zeichen für Diversität und Toleranz in der Arbeitswelt, bekräftigte der AKNW-Vorstand. „Unsere Arbeitswelt befindet sich in einem grundlegenden Wandel“, so Präsident Ernst Uhing. „Die notwendigen Anforderungen des Klimaschutzes an das Planen und Bauen, die Digitalisierung und der Einsatz von KI sowie der demografische Wandel erfordern Innovations- und Teamgeist, interdisziplinäres Arbeiten und eine wertschätzende Arbeitsatmosphäre.“

Der Vorstand der Architektenkammer NRW rief – in Umsetzung eines entsprechenden Beschlusses der AKNW-Vertreterversammlung – alle Mitglieder dazu auf, die Ziele der „Charta der Vielfalt“ in ihren Büros, Institutionen und Arbeitswelten zu unterstützen und zu verbreiten.

Normenreduziertes Planen und Bauen

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene laufen Bestrebungen, die große Zahl von Normen und Regulierungen zu reduzieren. Der Vorstand der AKNW beschloss „Positionen für ein normenreduziertes Planen und Bauen“. Dazu gehört die Forderung

nach Einführung des „Gebäudetyp-e“, die Prüfung der Sinnhaftigkeit von „Komfort-Normen“ und eine aktive Förderung des Bauens im Bestand. Die Kammer empfiehlt zudem, bei Sanierungen das Bauordnungsrecht des Baujahres wirken zu lassen.

Generell weist die AKNW darauf hin, dass es sinnvoller ist, eine einheitliche Ökobilanz für Gebäude zu erstellen, anstatt unzählige Einzelaufgaben in unterschiedlichen Prüfregimen zu verankern. Zu den Kernforderungen der AKNW gehört zudem, auf die verpflichtende Errichtung von PKW-Stellplätzen oder Tiefgaragen zu verzichten.

Studium in Präsenz

Der „Akkreditierungsverbund für Studiengänge der Architektur und Planung“ (ASAP) hat unlängst die Länderarchitektenkammern dazu aufgerufen, nach dem Vorbild der AKNW darauf zu drängen, dass ein Architekturstudium mindestens zur Hälfte in Präsenzlehre durchgeführt werden soll. „Auch in Zeiten der Digitalisierung unserer Arbeitswelten entsteht Architektur im Umgang mit Material und Modellen sowie in konstruktiver Teamarbeit“, stellte der AKNW-Vorstand fest. Es sei deshalb kritisch zu beobachten, dass immer mehr private Hochschulen Architekturstudiengänge anbieten, die teilweise (fast) ausschließlich online stattfinden.

„Hoch hinaus“: Europäischer Holzbaukongress in Köln

Zu einer lebendigen Baukultur gehört eben auch der persönliche fachliche Austausch innerhalb der Branche – und darüber hinaus. Der Vorstand der Architektenkammer NRW beschloss deshalb, dass die AKNW im Oktober 2024 erneut Partnerin des „Europäischen Holzbaukongresses“ in Köln sein und ein Kongress-Forum gestalten wird. Unter dem Titel „Hoch hinaus“ sollen Forschungsergebnisse und gute Beispiele zum Bauen mit Holz

(insbesondere zum Hochhausbau) präsentiert werden. Die AKNW unterstützt außerdem den „Holzbaupreis 2024“.

Vergabetag NRW

Neuaufgabe des „AKNW-Vergabetags“: Nach einem Vorschlag des Ausschusses „Wettbewerb und Vergabe“ beschloss der Vorstand, dass die Kammer vor dem Hintergrund der Änderungen im Vergaberecht und in der Vergabepaxis den Dialog mit öffentlichen Auftraggeber*innen sowie mit Vergabeverfahren auslobenden Stellen vertiefen wird. Der Vergabetag der AKNW wird am 27. August im Baukunstarchiv NRW jeweils einen besonderen Fokus auf die Ziele und rechtlichen Grundlagen der Vergabe sowie auf die praktische Umsetzung richten.

Wert von Brücken

Im Land Nordrhein-Westfalen sind gegenwärtig rund 300 Brückenbauwerke sanierungsbedürftig – oder müssen ganz erneuert werden. „Der baukulturelle Wert von Brückenbauwerken muss über die funktionalen und technischen Werte hinaus durch eine qualitativ hochwertige Gestaltung und Integration in den jeweiligen Landschaftsraum gestärkt werden“, forderte der AKNW-Vorstand in seiner Juni-Sitzung. Städtebau, Landschaftsarchitektur, Architektur und Ingenieurwesen müssten zum Erreichen dieser Wertigkeit mit Hilfe von geeigneten Ausschreibungen, insbesondere im Rahmen von interdisziplinären Planungswettbewerben, ihre Leistungen aufeinander abstimmen können, formuliert die AKNW in einem Positionspapier, das auf der Homepage der Kammer abgerufen werden kann. Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen dringt darin u. a. darauf, die weitere Klimabelastung durch Ertüchtigung des Brückenbestandes so gering wie möglich zu halten und Aspekte des Denkmalschutzes zu beachten. □

Junge Ideen für **KI in der Architektur**

9. Urban Slam der AKNW mit vielfältigen Impulsen zum Einsatz und zur Bewertung von Künstlicher Intelligenz

Text: Maria Jourlova-Nordmeyer / Christof Rose

Wie interpretieren junge Planerinnen und Planer die Rolle der künstlichen Intelligenz in der Architektur? Diese Leitfrage stand im Mittelpunkt des neunten Urban Slam der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, der am 28. Mai in der Bochumer „Rotunde“ stattfand. Rund 200 junge Leute und Freunde der Baukultur hatten sich in der Eventlocation am Bochumer Bermuda Dreieck eingefunden, um vier Architekturslams und als Gast die Poetryslammerin Sandra da Vina zu erleben.

„Künstliche Intelligenz hilft uns rauszufinden, wie die Interaktion zwischen maschinellem Sehen und menschlicher Wahrnehmung unsere Beziehung zum Design und Miteinander in Zukunft beeinflussen wird“, führte Jun.-Prof. Maya Alam mit einem Impulsvortrag in den Abend ein. Die Juniorprofessorin mit dem Lehrstuhl Theorie und Diskurs des Entwurfs an der Bergischen Universität Wuppertal arbeitet an der Umwandlung immer größerer Datensätze in dreidimensionale, maschinen-lesbare Vermessungsmodelle. „Ein Problem besteht darin, dass die KI nicht immun gegen Fehlinterpretationen ist“, führte Prof. Alam aus. Technik sei nie neutral: „Sie ist ein Herrschaftsmittel, das auch diskriminierend genutzt werden kann.“

Über die konkreten Anwendungsbeispiele der künstlichen Intelligenz in der Berufspraxis sprach der erste Slammer, Pol Foreman von REHUB FORGE aus Köln. „Man sollte mit der Anwendung der KI im Berufsalltag einfach starten. Learning by doing lautet die Devise!“ Auf seiner letzten Folie listete Pol Foreman einige Tipps und Tricks für die ersten, einfachen Anwendungsfälle auf. „Meine Prognose ist: Wir werden ein enges Zusammenspiel von Mensch, Computer und KI erleben“, so Pol Foreman. Er verwies darauf, dass oftmals ein sauberer Algorithmus mit klar definierten Parametern die bessere Lösung sei, um verlässliche Ergebnisse zu erzielen. Der REHUB-Grundriss-Generator etwa sei zu 90 Prozent Algorithmik und zu 10 Prozent Maschinen-Learning.

In einem mit viel Witz vorgetragenen Slam-Märchen spürte die Kölner Architekturstudentin Judith Escher den Vor- und Nachteilen der Arbeit mit künstlicher Intelligenz nach. Setzte man die KI geschickt und gezielt ein, könnten Architektinnen und Architekten Daten, ästhetische Konzepte und Ideen auf neuartige Weise verbinden, so Escher. Auch schnellere Ergebnisse und höhere Effizienz wären Vorteile. Dennoch könne die KI den Menschen mit seinem Sinn für die humanen Bedürfnisse und für ästhetische Fragen nicht ersetzen. In ihrem Märchen arbeiteten Mensch und KI am Ende Hand in Hand.

Eine „Utopische Stadt nach dem Weltuntergang“ zeichnete der Berliner Fabian Freytag mithilfe von KI-Programmen. Freytag, der den neunten Urban Slam am Ende gewann, führt ein Büro für Innenarchitektur und setzt die KI in seiner alltäglichen Arbeit vor allem für die Inspiration in der Entwurfsphase ein. „Ich sehe den ‚unmenschlichen‘ Input als kreativen Sparringspartner“, erklärte Freytag. Er betrachte KI als „Spiegel menschlichen Schaffens“: KI verarbeite das, was Menschen kreiert und in die künstliche Intelligenz eingespeist hätten.

Umfassende, kritische Gedanken zum Einsatz der KI präsentierte Stadtplaner Rico Stichmann aus Dortmund. „Der Einsatz der künstlichen Intelligenz in der Stadtplanung kann uns nur helfen, wenn die KI allen Menschen frei zur Verfügung steht – und nicht rein kommerziell eingesetzt und eventuell sogar missbraucht wird“, warnte Stichmann. KI kämpfe gegenwärtig noch mit dem „Moravec-Paradox“, das besagt, dass für Menschen einfach erscheinende Aufgaben für Maschinen oft schwierig sind – und umgekehrt. „KI denkt kompliziert und lernt aus bereitgestellten Daten; aber sie kann nicht Wahrnehmung und Bewegung koordinieren wie ein einjähriges Kind.“

Die große Resonanz auf den neunten UrbanSlam der AKNW zeige, dass das Thema Künstliche Intelligenz eine äußerst produktive Reibungsfläche darstellt, resümierte Moderatorin Patrycja Muc im Gespräch mit AKNW-Vizepräsidentin Katja Domschky und Kooperationspartner Peter Köddermann, Programmgeschäftsführer der Landesinitiative Baukultur Nordrhein-Westfalen. □



Vier gewinnt: Die Slammer des 9. UrbanSlam der Architektenkammer NRW waren (v. l.) Judith Escher, Fabian Freytag, Pol Foreman und Rico Stichmann

Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

AKNW startet **Mentoringprogramm**

Architektenkammer will Nachwuchs und erfahrene Kräfte zusammenbringen / Aufruf zum Mitwirken

Text: Christof Rose

Sind Sie schon einmal Tandem gefahren? – Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen will jungen Nachwuchskräften aufs Rad helfen und sucht dazu erfahrene Kolleginnen und Kollegen, die dabei mitwirken wollen. „Die Tandems, die wir bilden wollen, werden sich gegenseitig motivieren und voranbringen“, zeigt sich Claus Klein, Vorsitzender des AKNW-Ausschusses „Sachverständigenwesen, Wirtschaft, Statistik“, überzeugt, der das Konzept für das neue Mentoring-Programm der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“ der Architektenkammer erarbeitet hat. Ziel des Programms ist es, ambitionierte Nachwuchskräfte auf ihrem Weg in den Beruf oder die Existenzgründung zu begleiten – und einen Austausch zwischen den Generationen zu befördern.

Hintergrund für den Beschluss des Kammervorstands, ein Mentoringprogramm aufzulegen, sind die demografischen Entwicklungen und die Tendenz, dass immer weniger junge Leute den Sprung in die Selbstständigkeit wagen. „Entwicklungen wie die Digitalisierung und wachsende technische Anforderungen an ein klima- und kreislaufgerechtes Planen tragen erkennbar dazu bei, dass nur wenig neue, kleine Büros gegründet werden“, analysiert AKNW-Vorstandsmitglied Claus Klein, dessen Ausschuss die regelmäßigen Befragungen des Berufsstandes von AKNW und Bundesarchitektenkammer mitentwickelt und auswertet. Mit dem Mentoringprogramm strebe die AKNW an, Orientierung auf dem breiten Feld des Planungsmarktes zu geben und Mut zur Übernahme von Verantwortung zu vermitteln.

Mut zur Übernahme von Verantwortung

Entsprechend richtet sich das Mentoringprogramm der Architektenkammer NRW nicht allein an junge Mentees, die gerne ein Büro gründen oder als Partnerin bzw. Partner in ein bestehendes Büro eintreten möchten. Begleitet werden sollen auch Mentees im Angestelltenverhältnis, die Führungsaufgaben übernehmen möchten.

Zu den Kompetenzen, die vermittelt werden sollen, gehören Managementfähigkeit und Digitalkompetenz, aber auch Soft-Skills wie Kommunikationsfähigkeit, Stressresistenz und Problemlösungskompetenz. „Wichtig ist für alle, die in unseren anspruchsvollen Beruf starten, die Fähigkeit zum vernetzten Denken und die Offenheit, interdisziplinär in Teams zu arbeiten“, betont Claus Klein.

Generationenwechsel bewusst gestalten

Die fachliche Kompetenz von Architekturbüros oder Planungsmärtern muss für die Zukunft gesichert werden – so die Überzeugung der Vertreterversammlung der Architektenkammer NRW, die das Men-

toringprogramm der AKNW angestoßen hatte. „Das Problem des Personalmangels trifft unsere Wirtschaft mit voller Härte“, erläutert Kammerpräsident Ernst Uhing die Hintergründe der Aktion. „Wir sind entschlossen, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um hier gegenzusteuern. NRW braucht selbstständige Architektinnen und Architekten für eine gesunde Bürolandschaft und hochqualifizierte Kolleginnen und Kollegen in Ämtern und der freien Wirtschaft.“

Der Präsident der Architektenkammer NRW verweist auf die „Bürovermittlungsbörse“ der AKNW, die in den vergangenen Jahren bereits einige Büroübernahmen oder -partnerschaften angeregt habe. Mit dem Mentoring-Programm werde ein weiterer, vielversprechender Baustein zum Austausch der Generationen gelegt.

Interesse? – Wer sich bewerben sollte...

Das Mentoring-Programm der AKNW richtet sich an alle (Voll-)Mitglieder der AKNW, die eine Selbstständigkeit oder eine vergleichbare Führungsaufgabe übernehmen wollen. Als Mentee bewerben können sich junge Kammermitglieder aller Fachrichtungen, gerne auch Wiedereinsteiger*innen nach der Eltern- oder Pflegezeit. Geboten werden vertiefte Einblicke in die Struktur der Berufswelt, strategische Beratung zur eigenen Karriereplanung sowie der Aufbau eines beruflichen Netzwerks.

Mentorinnen und Mentoren gesucht!

Das neue Programm benötigt zu einem erfolgreichen Start noch erfahrene Kolleg*innen, die dazu bereit sind, eine ambitionierte Nachwuchskraft ein Jahr lang als Mentorin oder Mentor zu begleiten. Sie sollten Mitglied der AKNW sein und über eine langjährige Berufserfahrung in leitender Funktion bzw. in der Büroföhrung verfügen. Das persönliche Engagement wird sich auch für die Mentor*innen auszahlen. Neben dem menschlichen Austausch wird der intensive Kontakt mit der jungen Generation, die Netzwerkarbeit über Alters- und Erfahrungsgrenzen hinweg zweifellos zu einer Weitung der persönlichen Perspektive führen.

Mentoringprogramm: Erste Runde

Die Bewerbungsphase für die erste Runde des AKNW-Mentoringprogramms endet am 01.10.2024. Geplant ist, bis Ende Oktober rund ein Dutzend Tandems aus Mentees und Mentor*innen zu bilden. Das Mentoringprogramm läuft zunächst ein Jahr und soll im Herbst 2025 in einen „AKNW-Existenzgründungstag“ münden. □

Weitere Info und Bewerbung unter www.aknw.de. Rückfragen bitte an Tobias Schibbe; E-Mail: schibbe@aknw.de; Tel: 0211 - 49 67 64.



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

JA*-FAQ im Café des Museums Ludwig in Köln

FAQ-Frühstück mit der Architektenkammer NRW

Warum soll ich Mitglied werden in der Architektenkammer NRW? 24 junge Planerinnen und Planer sprachen darüber am 14. Juni bei einem „FAQ-Frühstück“ mit Repräsentanten der Architektenkammer NRW sowie des Versorgungswerks.

Derya Ceylan ist seit kurzem Vollmitglied der AKNW – und stolz darauf, den Titel „Architektin“ tragen zu dürfen. „Gerade als angestellte Architektin wird man doch anders wahrgenommen, wenn man den Titel führen darf“, berichtete sie am Rande des FAQ-Frühstücks im Café des Museums Ludwig von ihren Erfahrungen als junges Kammermitglied.

Die AKNW hatte im Rahmen ihrer Kampagne „Sag JA*/Junge Planer*in“ zu dem Info-Treffen eingeladen. Christof Rose, Abteilungsleiter Medien + Kommunikation, der AKNW, stellte die Kammer mit ihren gesetzlichen Aufgaben, aber auch ihren Dienstleistungen, Veranstaltungen und Service-Angeboten vor. Noris Ermers, die noch im Architekturstudium ist, wollte das JA*-Frühstück mit einigen Kommilitoninnen nutzen, um sich über die Aufgaben und Serviceangebote der Architektenkammer zu informieren. „Ich plane immer gerne voraus“, so die junge Planerin. „Und das Frühstück ist auch wirklich sehr gut!“

Die Kampagne „Sag JA*/Junge Planer“ setzt auf den Austausch zwischen dem Berufsnachwuchs und der Kammer sowie auf das interdisziplinäre Miteinander. Ein geführter Rundgang durch das Museum Ludwig rundete die „JA*/JP“-Veranstaltung der Architektenkammer NRW für die jungen Planerinnen und Planer ab. ■ ros

Werbung für gute Architektur und für starke Planungskonzepte

„Wir planen viel Gutes – und wollen jetzt auch mal darüber reden!“ Mit dieser Motivation beteiligte sich Architektin Nataša Bramey-Dudas aus Schalksmühle gerne am „Tag der Architektur“, der in diesem Jahr bundesweit am 29. und 30. Juni stattfand (nach Redaktionsschluss zu dieser Ausgabe des DAB NRW). In 83 Städten und Gemeinden waren insgesamt 153 neue und erneuerte Bauwerke und Objekte der Landschaftsarchitektur, der Stadtplanung oder Innenarchitektur für das interessierte Publikum geöffnet.

Die breite Medienberichterstattung schon im Vorfeld des Architektur-Wochenendes ließ auf ein reges Besucherinteresse hoffen.

„Der BLB NRW als unser Bauherr freut sich sehr, dass wir die Umgestaltung der Kantine der Bezirksregierung Arnsberg präsentieren“, berichtete Architektin Bramey-Dudas im Vorfeld des Tags der Architektur. Es liege ihr am Herzen, die architekturpsychologischen Aspekte der Neugestaltung zu vermitteln. „Es ist uns gelungen, eine typische Behördenkantine der 1970er Jahre zu einem zeitgemäßen Ort nicht nur zum Speisen, sondern auch für Begegnung, für Meetings und konzentriertes Arbeiten zu schaffen.“

Das Beispiel zeigt exemplarisch den Charme und die Stärke des Formats „Tag der Architektur“, zu dem die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in diesem Jahr in NRW zum 29. Mal einladen konnte: Im Mittelpunkt steht das persönliche Gespräch und das Betrachten vor Ort. Beides zusammen ermöglicht den Besucher*innen, Architekturkonzepte zu verstehen und Lösungsideen en detail erläutert zu bekommen. „Das gilt für

kleine Um- oder Ausbauten in gleicher Weise wie für spektakuläre Großprojekte“, unterstreicht Ernst Uhing. Der Präsident der Architektenkammer NRW betont, dass in Nordrhein-Westfalen traditionell am TdA auch „Alltagsaufgaben“ präsentiert werden, „denn die Menschen kommen mit ganz alltäglichen Problemstellungen zu uns und suchen Antworten“.

An insgesamt 153 Orten konnten in diesem Jahr in NRW Fragen diskutiert und Lösungen vorgestellt werden. Der Fokus lag dabei bundesweit auf der Betonung der Bedeutung der Bestandsarbeit. „Einfach (um) bauen“ – so lautete das bundesweite Motto zum „Tag der Architektur 2024“. Die



So wie hier auf dem Dach der Architektenkammer.NRW waren Ende Juni in NRW an vielen Orten die Fahnen mit dem TdA-Logo zu sehen.

Foto: Architektenkammer NRW

Architektenkammern wollen damit auf die Bedeutung der Bestandsentwicklung hinweisen.

„Was macht gelungene Architektur aus, und wie kann diese zum individuellen Wohlbefinden, zu Klima- und Ressourcenschutz und gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen? Fragen wie diese sollten Teil eines breiten öffentlichen Baukulturaldialogs sein“, er-

klärte Bundesbauministerin Klara Geywitz in einem Grußwort zum TdA 2024.

„Wir wissen: Die Forderung nach mehr Umbau ist ein gesellschaftspolitischer Auftrag“, sagte Andrea Gebhard, Präsidentin der Bundesarchitektenkammer. Abriss müsse geprüft, wertvoller Bestand erhalten und klug entwickelt werden. Am Tag der Architektur bestehe die Gelegenheit für den Berufsstand, zum Dialog einzuladen. ■ Christof Rose

Aktuelle Berichte zum TdA 2024 in NRW finden Sie in unseren Sozialen Medien sowie auf www.aknw.de.

BAU KULT UR

NORDRHEIN
WESTFALEN

Neue Formate im UmBauLabor

„Wieviel Wert steckt in diesem Haus?“ Mit dieser Frage beschäftigt sich das UmBauLabor von Baukultur NRW, das in ein ehemaliges Ladenlokal in Gelsenkirchen-Ückendorf eingezogen ist. Unter dem Motto „Entdecken, forschen, lernen“ werden hier im Maßstab 1:1 Lösungsansätze für nachhaltiges Umbauen erörtert und erprobt. Geplant sind viele spannende Projekte und unterschiedliche Formate, die sich an die interessierte Öffentlichkeit, an die Forschung und Wissenschaft sowie an die praktizierende Fachwelt richten. Das Haus wird dabei zum Ort für Experimente, Austausch und Vernetzung.

Zu den **Highlights in diesem Jahr** gehört die „**Summer School**“, die am 2. September startet. Ein interdisziplinäres Team aus Architektur, Ökonomie, Landschaftsarchitektur, Stadtplanung und der Nachbarschaft wird hier gemeinsam erörtern, wieviel Wert in dem Gebäude steckt. Die Vielfalt der Perspektiven verspricht spannende Erkenntnisse und innovative Lösungsansätze.

Ab Juli beginnt die **Veranstaltungsreihe „Aus Alt wird Neu“**. In praxisnahen Workshops teilen erfahrene Architektinnen und Architekten ihr Wissen mit Bauinteressierten. Diese Workshops bieten Gelegenheit, leicht verständlich Einblicke in die praktische Umsetzung von Bauprojekten zu gewinnen.

▣ Santana Gumowski

Alle Informationen finden Sie auf unserer Website unter baukulturnrw.pageflow.io/umbaulabor.

Lecture: Zwischen Kunst und Architektur

Wie sich Kunst und Architektur miteinander verweben lassen, und wie man mit vorhandenen Materialien und experimentellen Ansätzen Neues schaffen kann – das stellten in der jüngsten Baukunst-Lecture an der Kunstakademie Düsseldorf eindrucksvoll die beiden Büros „Kosmos Architects“ und „Studio Vitali“ am Beispiel aktueller Projekte vor. Zu der Veranstaltung, die als Reihe von der Kunstakademie Düsseldorf in Kooperation mit der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen konzipiert und durchgeführt wird, kamen am 3. Juni rund 100 Interessierte.

Die Brüder Rocco und Oliviero Vitali haben ihr „Studio Vitali“ im Jahr 2019 in Mailand gegründet, konnten aber bereits Erfahrungen in zahlreichen privaten sowie öffentlichen Projekten sammeln, die von Architekturausstellungen über Interior Design bis hin zur Szenografie reichten. Für das „Nameless Festival“ am Comer See konzipierten sie unter dem Titel „Nameless Trashless“ einen Pavillon, der aus den benutzten Getränkedosen des Festivals errichtet wurde. Rund 10 000 Dosen wurden reihenweise an einem Drahtgerüst befestigt, sodass ein zeltartiges Gebilde entstand, das von den Festivalbesucherinnen und -besuchern als Ort zum Tanzen, Treffen und Ausruhen genutzt wurde. Die Installation regte zur Interaktion und Beschäftigung mit dem eigenen Konsum an. Zu den künstlerisch ausgerichteten Projekten, die Rocco und Oliviero Vitali vorstellten, gehörte auch ein zur Corona-Zeit entstandener Adventskalender in Form eines Rocks aus medizinischen Masken und das Projekt „Vertigine“, das den Eingang zur Kellerei „Bellavista“ markiert.

Artem Kitaev, der mit Leonid Slonimskiy das Büro „Kosmos Architects“ mit Sitzen in Zürich und Graz betreibt, stellte seinen Vortrag unter das Motto „Reinterpretation of the Available“. Anhand von Beispielen seines Büros demonstrierte er, wie man mit gebrauchten Materialien, vorgefundenen Ge-

genständen und geringem Aufwand bauen kann. So nutzte das Büro für das Projekt „Off-Season-Pavillon“ im spanischen Logroño sogenannte „jaulones de vino“ für den Bau eines Pavillons – Käfige, in denen Weinflaschen gelagert werden, die jedoch nur in einer Jahreshälfte genutzt werden und die restliche Zeit des Jahres leer stehen. Für das „Concentrico Festival“ nutzten Kosmos Architects die leerstehenden Käfige, um daraus eine Struktur zu errichten, die sowohl an eine Basilika als auch an eine landwirtschaftlich genutzte Halle erinnerte.

Für das „Model: Barcelona Architecture Festival“ 2023 errichteten Kosmos Architects einen Pavillon, der ebenfalls aus bereits vor-



Foto: Lea Pawelzik/Architektenkammer NRW

Die Referenten der Baukunst-Lecture mit dem Fachbereich Baukunst an der Kunstakademie Düsseldorf (v.l.): Alexander Horbach (Assistenz Baukunst), Artem Kitaev (Kosmos Architects), Prof. Thomas Kröger, Oliviero Vitali (Studio Vitali), Prof. Inge Vinck, Prof. Donatella Fioretti und Rocco Vitali.

handenen Materialien geschaffen wurde. Die Architekten trugen aus dem Stadtareal ungenutzte Materialien und Objekte zusammen, die sie auf Baustellen, Abrissarealen oder in Lagerhallen fanden: Betonschalen, Blöcke, Wassertanks und eine historische Statue wurden miteinander verbunden und von einem transparenten Stoff überspannt. Kein Material wurde dabei beschädigt, sodass alle Gegenstände nach Ende des Festivals wieder an ihren ursprünglichen Ort zurückkehren konnten. ▣ Lea Pawelzik

Die nächste Baukunst-Lecture findet voraussichtlich im November 2024 statt.

AKNW-Jobbörse unter TOP 5 der Karriereportale

Die Architektenkammer NRW darf sich über eine Auszeichnung freuen: Die „Jobbörse“ auf der Website der AKNW wurde von „Focus Business“ im Mai 2024 unter die Top 5 der Karriereportale gewählt. Das Ranking geht aus einer Online-Umfrage hervor.

Befragt wurden Personalverantwortliche, Personaldienstleister und Jobinteressierte. Es wurden unter anderem folgende Kriterien bewertet: die User-Freundlichkeit der Website, die Qualität der Suchergebnisse, die Weiterempfehlungsquote sowie die Bekanntheit der Jobbörse.

Insgesamt 75 Karriere-Portale sind in der Auflistung auf der Website von „Focus Business“ aufgeführt. Bei der AKNW-Jobbörse konnte vor allem die Benutzerfreundlichkeit und eine intuitive Suchfunktion von Jobangeboten und Jobgesuchen positiv überzeugen.

Die Liste wurde von Focus Business in Zusammenarbeit mit dem Recherchepartner „Statista GmbH“ veröffentlicht. Weitere Informationen zur Datenerhebung sowie die Gesamtauflistung finden Sie hier: www.focusbusiness.de. □ bei



408 Einträge im Mai: Die Jobbörse der AKNW kann kostenfrei genutzt werden: www.aknw.de/jobboerse

Landschaftsarchitekturtag: Mobilitätswende gestalten!

Zu den großen städtebaulichen Herausforderungen zählt die seit langem angestrebte, aber allenfalls erst in Ansätzen umgesetzte „Mobilitätswende“. Der „Landschaftsarchitekturtag 2024“ der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen fragt, wie weit wir in NRW auf diesem Weg vorangekommen sind. Wo gibt es Best-Practice-Beispiele? Welche Pilotprojekte brachten konkrete Ergebnisse? □ ros

04.07.24; Landschaftsarchitekturtag 2024 der AKNW. BOB Campus, Wuppertal. Programm unter www.aknw.de.



Vergabetag der AKNW: Planungsvergabe mit Qualität und geringem Aufwand!

Der großen gesellschaftlichen Bedeutung des Planens und Bauens muss schon im Vergabeprozess entsprochen werden – indem sowohl eine hohe Qualität der Leistungsvergabe als auch ein möglichst geringer Aufwand sichergestellt werden. Wie kann dies gelingen?

Diese Frage steht im Zentrum des „Vergabetages 2024“ der Architektenkammer NRW, der am 27. August im Lichthof des Baukunstarchivs NRW in Dortmund stattfinden wird. Die AKNW knüpft damit an die Tradition der Vergabetage an, die durch die Pandemie unterbrochen wurde.

Wege zu einer einfachen Vergabe im Bereich des Hochbaus wird der Aachener Architekt Jochen König (hks architekten), Vorsitzender des Ausschusses „Wettbewerbe und Vergabe“ der AKNW, aufzeigen. Prof. Johannes Kister (ksg, Köln) wird den Einfluss guter Wettbewerbe auf Zeit und Kosten von Planungsverfahren anhand praktischer Erfahrungen darlegen. Welche Arbeitshilfen und Beratungsangebote die Geschäftsstelle der Architektenkammer NRW bereithält, stellt Architektin Christine Dern vor.

Der Vergabetag der AKNW versteht sich als diskursives Format. Zu den Themen, die im Austausch mit dem Publikum vertieft werden, gehört die Verantwortung öffentlicher Bauherr*innen für qualitätvolle Vergabeprozesse und die Frage, welche Rolle der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern dabei zukommen kann. □ ros

Der AKNW-Vergabetag wird mit sechs Punkten für die Fortbildung anerkannt. Programm und Anmeldung unter www.aknw.de.

„KvO Summer Edition“ als Sommerfest 2024 im Baukunstarchiv NRW

Mit einer Sonderausgabe der Veranstaltungsreihe „Kammer vor Ort“ (KvO) wird die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen erstmals seit vielen Jahren – anstelle des Sommerfestes in der Düsseldorfer Rheinterrasse – einen sommerlichen Austausch außerhalb der Landeshauptstadt durchführen. Am **14. September 2024** lädt die AKNW alle Kammermitglieder aus den westfälischen Landesteilen rund um Dortmund zu einer „**KvO Summer Edition**“ ins Baukunstarchiv NRW ein. Die Veranstaltung wird mit kurzen Impulsen Anregungen zum berufspolitischen Diskurs geben und einen attraktiven Rahmen bieten zu einem lebendigen kollegialen Austausch in sommerlicher Atmosphäre bei Imbiss und Getränken.

Der Kammervorstand hat beschlossen, das neue sommerliche Veranstaltungsformat in den kommenden Jahren durch ganz Nordrhein-Westfalen wandern zu lassen, um Kammermitgliedern in allen Regionen unseres großen Bundeslandes die Möglichkeit zum Netzwerken und zu Gesprächen mit ihrer Architektenkammer zu geben. Zudem wird die AKNW die „KvO Summer Edition“ nutzen, um (Bau-)Politiker*innen sowie Vertreter*innen der Bau- und Planungsbranche aus den jeweiligen Regionen einzuladen. □ ros



Foto: Ingo Lammer/Architektenkammer NRW

AKNW-Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann, Ingrid Roscheck und Dr. Ulrike Lehmann auf der Vernissage am 25. Juni in der Architektenkammer NRW.

Die Ausstellung „um die Häuser“ wurde von der Kunstwissenschaftlerin Dr. Ulrike Lehmann kuratiert. Die häuserartigen Großskulpturen von Ingrid Roscheck stehen auf Wägen und setzen damit der Immobilität von Architektur ein Zeichen entgegen. „Bilderfahrzeuge“ nennt die Künstlerin diese Kunstwerke. Sie sind aus unterschiedlichen Materialien entwickelt und beinhalten zahlreiche Szenarien, die poetisch anmuten.

Mal sitzt eine Figur in einer Glaskugel, mal läuft ein kleiner Film. Immer wieder sind auch kleine Häuser eingebaut. Sie scheinen wie geordnete und organisierte, aufeinander geschichtete Räume zu sein.

Häuser als mobile Archive der Erinnerung

„Ingrid Roscheck nimmt die Rolle der Architektin ein und erfindet ihre ganz eigene Häuserwelt“, sagte Dr. Ulrike Lehmann, Kuratorin der Ausstellung „um die Häuser“, anlässlich der Vernissage in der Architektenkammer.NRW am 25. Juni. Die Kölner Künstlerin tue dies in großer Gestaltungsfreiheit, einem eigenen Regelwerk folgend. Die teilweise mehr als drei Meter hohen „Bilderwägen“ der Künstlerin würden damit für Architektinnen und Architekten vielfältige Themen adressieren, die zum Nachdenken anregten.

„Wie ist das Verhältnis von Architektur und Kunst?“ Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung ausgewählter Arbeiten von Ingrid Roscheck (geb. 1957), die noch bis zum 13. September im Foyer der Architektenkammer.NRW zu erleben sind. Roscheck baut Skulpturen, malt Aquarelle, zeichnet und entwirft Bilder mithilfe der Künstlichen Intelligenz. Stets ist die Architektur, sind Häuser ihr bevorzugtes Sujet.

Unter dem Titel „um die Häuser“ zeigt die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen Ingrid Roschecks Arbeiten in Düsseldorf. „Mit Ingrid Roscheck präsentieren wir eine Künstlerin, die in ihrer Arbeit die Themen Architektur, Archive und Heimat miteinander verbindet“, erklärte Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, im

Vorfeld der Ausstellungseröffnung. „Die Arbeiten der Künstlerin laden zur kritischen Reflexion ein.“

Drei große Skulpturen sowie Zeichnungen und Aquarelle sind im Foyer der Geschäftsstelle der Architektenkammer NRW im Düsseldorfer Medienhafen zu sehen. Wandskulpturen und Bilder – mit unterschiedlichen Medien erstellt – erstrecken sich über die 20 Meter hohe Betonwand, die mit dem sichtbaren Treppenhaus verbunden ist.

Ingrid Roscheck hat Kunst bei Alfonso Hüppi in der Kunstakademie Düsseldorf und an der American University in Kairo studiert. Sie erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Seit 1992 arbeitet sie auch in der künstlerischen Lehre, war u. a. Gastprofessorin an der Kunstakademie Münster und ist seit 2017 Dozentin am Institut für Kunst und Kunsttheorie an der Universität zu Köln.

Im Künstlerinnengespräch mit der Kuratorin Dr. Ulrike Lehmann gab Ingrid Roscheck einige Hinweise zu ihrem Verständnis von Kunst und Architektur. ▣ ros

Bis 13. September 2024 in der ARCHITEKTENKAMMER.NRW. Öffnungszeiten: Mo. – Fr. von 8.00 bis 17.00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

SDA lobt den Förderpreis 2025 aus

„Was plant der Architektur-Nachwuchs?“ Das will die Stiftung Deutscher Architekten (SDA) wissen – und zeichnet die begabtesten Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung in NRW alle zwei Jahre mit ihrem Förderpreis aus. In diesem Jahr wird der Förderpreis der Stiftung Deutscher Architekten zum 20. Mal ausgelobt.

Der Förderpreis würdigt außergewöhnliche junge Talente, die von ihren Professorinnen und Professoren vorgeschlagen werden. Deutlich wird das Talent an Arbeiten, die im Rahmen eines in den Jahren 2023 oder 2024 an einer nordrhein-westfälischen Hochschule abgeschlossenen Studiums der Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur oder Stadtplanung erbracht wurden.

Ziel ist es, den Berufsnachwuchs zu fördern und für den Start in das Berufsleben zu motivieren. Teilnahmeberechtigt sind Absolventin-

nen und Absolventen, die (mit Ausnahme der beruflichen Praxis und der postgradualen Weiterbildung) die Voraussetzungen zur Eintragung in die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen erfüllen. Das Bewerbungsverfahren für den Förderpreis beginnt am 1. Oktober. Bis zum 10. November können Kandidatinnen bzw. Kandidaten dann von ihren Hochschulen vorgeschlagen werden.

Insgesamt ist der Förderpreis mit 16 000 Euro dotiert. Vorgesehen ist die Vergabe von drei gleichen Preisen zu je 4000 Euro. Darüber hinaus kann die Jury für besondere Anerkennungen eine Summe von 4000 Euro gleichmäßig oder gestaffelt verteilen. ▣ bra

Auslobung unter www.stiftung-deutscher-architekten.de. Das Online-Bewerbungsverfahren wird in der Zeit vom 1. Oktober bis 10. November 2024 freigeschaltet. Bitte rechtzeitig vorbereiten!



STIFTUNG
DEUTSCHER
ARCHITEKTEN

Genauere Daten für das Nachhaltige Bauen

Gesellschafterversammlung zeigt sich erfreut über Entwicklung des Baukosteninformationszentrums BKI

Text: BKI/Christof Rose

Die Entwicklung des Baukosteninformationszentrums der deutschen Länderarchitektenkammern verlief zum 23. Jahresabschluss in Folge mit einem positiven Ergebnis. „Das BKI ist sowohl fachlich als auch wirtschaftlich erfolgreich“, betonte der Beiratsvorsitzende Stephan Weber in seinem Bericht an die BKI-Gesellschafter, die sich zu ihrer Jahresversammlung im Mai bei der Architektenkammer Niedersachsen in Hannover getroffen hatten. Die im Wirtschaftsplan 2023 gesteckten Ziele konnten sogar übertroffen werden. „Alle betrieblichen Kennzahlen belegen, dass die wirtschaftliche Entwicklung des BKI weiterhin auf einem guten und stabilen Weg ist“, resümierte Weber.

Die Unternehmensphilosophie des BKI sieht eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Komplettierung der vorhandenen Produktpalette vor, wobei dem „Nachhaltigen Planen und Bauen“ sowie der Qualitätssicherung der Fachinformationen in den Geschäftsfeldern Kostenplanung, Energieplanung sowie Gebäude- und Büromanagement besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. „Die Einbeziehung klimabezogener Kennwerte in die Baukosten stellt eine notwendige Weiterentwicklung dar, die Architektinnen und Architekten eine unverzichtbare Arbeitshilfe bieten wird und das umweltgerechte Planen und Bauen konkret voranbringen kann“, zeigte sich AKNW-Vizepräsident Klaus Brüggelolte überzeugt, der die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in der BKI-Gesellschafterversammlung vertritt.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Entwicklung des BKI ist der konsequente Ausbau der Objekt-

datenbank und die EDV-technische Reorganisation der Positions- und Baupreis-Datenbank. Parallel dazu wurde der Internet-Auftritt des BKI erneuert und ein Shop-System implementiert – ein wichtiger Baustein für Marketing, Produktvertrieb und zukünftige Web-Angebote von Baukosten- und Baupreis-Daten des BKI.

Von zentraler Bedeutung ist nach Einschätzung von Geschäftsführung und Gesellschafterversammlung auch der neue „BKI-Konstruktionsatlas“. Erstmals wurden neben Baukosten zu Bauteilen auch ökologische Kennwerte, zum Beispiel GWP (Global Warming Potential) und PENRT-Werte (Gesamteinsatz nicht erneuerbarer Primärenergie) publiziert. Damit wird die wirtschaftliche und die ökologisch nachhaltige Planung im Architekturbüro unterstützt.

Kernkompetenz Baukosten

BKI-Geschäftsführer Hannes Spielbauer informierte die Gesellschafterversammlung, dass der Hauptumsatz des BKI mit der Kernkompetenz „Aktuelle Baukosten und Baupreise“ erzielt wird. Hier würden 87 Prozent

erwirtschaftet. Im Geschäftsjahr 2023 entwickelte das BKI 16 Neuerscheinungen, 14 davon aus dem Geschäftsfeld „Kostenplanung“.

Die erfolgreichsten BKI-Fachinformationen sind die Fachbuchreihe „BKI Baukosten“ und der „BKI Kostenplaner“. Neu hinzugekommen sind „Objektdaten Neubau“ und „Objektdaten für den kosteneffizienten Wohnungsbau“. Aber auch die Erlöse des „BKI Energieplaner“ mit dem Modul „Ökobilanzierung nach QNG“ lieferten einen wichtigen Beitrag zum Gesamterfolg.

3200 Seminarteilnehmer

Besonders erfreulich entwickelte sich im zurückliegenden Geschäftsjahr das Fortbildungsangebot des BKI. Über 3200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Seminare zum „BKI Kostenplaner“, „BKI Energieplaner“ sowie die Kostenplanungsseminare und -webinare nach DIN 276 und DIN 277. Darüber hinaus bestand großes Interesse an den Online-Vorträgen zur neuen VOB/C 2023, dem GEG 2024 sowie dem „BKI-Konstruktionsatlas“ KA1 (Baukosten und ökologische Kennwerte von Bauteilen und Positionen).

Das BKI erzielt neben den Erlösen aus Fachbüchern und Software-Angeboten für Architektur- und Planungsbüros auch zunehmend Projekt-Umsätze für externe Nutzungen der BKI-Datenbanken.

Im Jahr 2023 wurde hierzu beispielsweise ein neuer Werkvertrag mit dem Statistischen Bundesamt geschlossen, der bis zum Jahr 2027 die Dokumentation von Bürogebäuden, Wohngebäuden (Neubau und Instandsetzungen), gewerblichen Betriebsgebäuden sowie Freianlagen vorsieht. □



BKI-Gesellschafterversammlung in Hannover: Für die AKNW zeigten sich Vizepräsident Klaus Brüggelolte (7. v. l.) und Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann (4. v. l.) optimistisch für die weitere Entwicklung des BKI.

Foto: Architektenkammer Niedersachsen/BKI

Initiative „Phase Nachhaltigkeit“: Klimagerechtes Bauen in der Praxis

„Es gibt keine Alternative zu einfach“, postulierte Prof. Thomas Auer (Transsolar Stuttgart/TU München) gleich zu Beginn des Jahrestreffens der Initiative „Phase Nachhaltigkeit“, zu der am 10. Juni rund 100 Mitglieder

kam, sich mit Überzeugungs(kraft) gegenüber Bauherren für das nachhaltige Planen und Bauen einzusetzen. „So können alle gemeinsam Umweltschäden in Form von schlechten Gebäuden vermeiden.“

genutzt werden müsse. Beispiele wie sein „Alnatura Campus“ oder das Besucherzentrum „Rapunzel Welt“ zeigten proto-typisch auf, dass und wie solche Konzepte funktionieren könnten.

Gerhard Hauber von Henning Larsen brachte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das resiliente Planen und Bauen aus der Freiraumsicht näher, während Prof. Alexander Rudolphi (Rudolphi + Rudolphi Berlin) das kreislauffähige Bauen in den Vordergrund rückte. Ein gelungener Impuls glückte Prof. Gerhard Hausladen mit seinem Vortrag „Was brauchen wir wirklich?“.

Dr. Anna Braune von der DGNB bildete mit dem Thema „CO₂-reduziertes Bauen über den Lebenszyklus“ den Abschluss der Impulse. Sie warb für die Einführung einer Ökobilanz, die das ideale Instrument sei, um die möglichen Stellschrauben zur Minderung von CO₂-Emissionen aufzuspüren.

Zum Abschluss des ereignisreichen Tages bot sich die Gelegenheit, Teil der Initiative Phase Nachhaltigkeit zu werden. □ MP

Weitere Informationen finden Sie unter www.phase-nachhaltigkeit.jetzt.



Foto: Dierlef Prodehl

Angeregte Diskussion mit (v. l.): Antonino Vultaggio (HPP), Amandus Samsøe Sattler, eine Teilnehmerin, Moderatorin Petra Voßbürger und Dr. Christine Lemaitre (DGNB)

und Gäste im Bau-kunstarchiv NRW in Dortmund zusammen gekommen waren. Auers These regte eine lebendige Diskussion an. Als Präsident der DGNB appellierte Prof. Amandus Samsøe Sattler an das Fachpubli-

Architekt Martin Haas von haascook-zemrich inspirierte mit Konzepten und Ideen für das Jahr 2050. Er zeigte auf, dass der individuelle Flächenverbrauchs reduziert und ein Gebäude idealerweise rund um die Uhr

Workshop Kreislauffähigkeit + Materialressourcen 2.0

Wie kann ein Baustofflager für die Landeshauptstadt Düsseldorf aussehen? Zu dieser Frage veranstaltete das CO₂-Bau-Team der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe gemeinsam mit dem Team In-LUST der Hochschule Düsseldorf am 4. Juni 2024 am Mirker Bahnhof und dem angrenzenden Living Lab NRW Campus in Wuppertal den Workshop „Kreislauffähigkeit + Materialressourcen 2.0“. Im Rahmen des Kooperationsprojektes „Nachhaltiges Bauen und Sanieren – Dekarbonisierung des Gebäudebestands mit minimiertem Ressourceneinsatz (CO₂Bau)“ galt es, eine kollektive Entwicklungsstrategie für ein Baustofflager auszuarbeiten.

Eingeleitet wurde der Tag durch Prof. Pablo Molestina und Manuela Immecke vom Living Lab NRW. Es folgten Impulse unterschiedlicher Akteure. So warf Michael Burchert als Vorsitzender des Bauwende e.V. einen Blick auf den aktuellen Stand der Umstellung der Bau- und Planungswirtschaft auf nachhaltige Ziele; für „Concular“ stellte Luise von Zimmermann den HUB Berlin vor.

Christina Sonnborn fokussierte in ihrem Vortrag „re-narrated“ die Schönheit, die in der Verwendung gebrauchter Materialien liegt. Sven

Urselmann von urselmann interior stellte vorbildlich umgesetzte, praktische Beispiele aus dem Innenausbau vor, wobei alte Materialien aufbereitet, wiederverwendet und zum Teil mit neuen, lösbaren Verbindungen versehen wurden.

Den Abschluss des Vortragsteils bildete neben einer lebendigen Podiumsdiskussion die Vorstellung der Masterthesis „Ein Baustofflager in Düsseldorf“ von Andrea Weiner.

In insgesamt drei von acht noch stehenden Pavillons des Solar Decathlon 21/22 wurden anschließend verbundene Fragestellungen bearbeitet. Im „MIMO“ der Hochschule Düsseldorf tauschte man sich zur Frage des räumlichen Gefüges eines potenziellen Baustofflagers aus, im „SUM“ der TU Delft wurden die Lagerfähigkeit von Baustoffen und Bauteilen diskutiert, und im „Lungs of the City“ der University of Pécs konstruierten die Teilnehmer*innen mittels Tape-Mapping ein Schema der notwendigen Akteurinnen und Akteure.

Die Botschaft des Tages war eindeutig: Nur gemeinsam können das kreislauffähige Bauen vorangetrieben und Materialressourcen zukunftsweisend geschont werden! □ Martina Pöcker

Grün-blaue Infrastruktur stärken!

Kongress der Baukultur NRW diskutierte Strategien zu einer zukunftsfähigen Entwicklung von Stadträumen

Text: Frank Maier-Solgek

Ein aktuelleres Thema hätte die Initiative „Baukultur NRW“ für ihre Tagung in Witten Anfang Juni nicht wählen können. Die jüngsten „Jahrhunderthochwasser“ im Süden Deutschlands (die Bezeichnung verliert angesichts der Häufigkeit des Ereignisses zunehmend ihren Sinn) haben der Tagung „Grün-Blau Grau – Was braucht die Stadtlandschaft?“ die Dringlichkeit einer klimagerechten Wende im Städtebau einmal mehr deutlich gemacht. „Wir haben nicht mehr viel Zeit“, betonte denn auch Peter Köddermann, Geschäftsführer Programm Baukultur NRW, der zudem eine stärkere bürgerliche Beteiligung einforderte.

Den meisten der Anwesenden dürfte die Notwendigkeit resilienter Stadtentwicklung jedenfalls ebenso bewusst sein wie das derzeit diskutierte Panorama geeigneter Maßnahmen: vom Bau von Rückhaltebecken bis zu Schwammstadtkonzepten, von den (überschaubaren) temperaturbezogene Effekten von Dach- bzw. Gebäudebegrünungen bis zu Entsiegelungsmaßnahmen und Neuanpflanzungen. Und doch scheint diese Tagung zu bestätigen: Es wird aktuell noch zu wenig getan.

Immerhin, mit der IGA 2027 steht ein Großereignis mit zahlreichen neuen Park- und Freiflächenprojekten bevor, die an vorhandene Grünzüge im Ruhrgebiet anschließt: IGA-Geschäftsführer Horst Fischer lieferte einen Vorbericht. Mit einer Veranstaltung dieses Zuschnitts lässt sich allerdings auch leicht argumentieren: Die angesichts der Besucherzahlen erwartbaren regionalwirtschaftlichen Effekte der IGA sind vermutlich nach wie vor eine mitentscheidende Kategorie im politischen Raum.

Wo liegen weitere Gründe für die derzeitigen Umsetzungsprobleme? Und wo finden sich Ansätze zu ihrer Überwindung? Der

Stadtbaurat von Witten, Stefan Rommelfanger, machte für die Schwierigkeiten neben hohen Kosten und fehlenden integrierten Förderprogrammen vor allem eine Verlagerung der politischen Schwerpunkte verantwortlich: Derzeit hätten Wohnungs-, vor allem aber Bildungsthemen Priorität; das Thema „Grüner Umbau“ rangiere aktuell weiter hinten. Was tun? Prof. Tillmann Buttschardt vom Institut für Landschaftsökologie an der Universität Münster plädierte für die konsequente Aufstockung von Gebäuden und für ein generelles Höherbauen, um die Innenstädte zu verdichten und einen weiteren Flächenverbrauch zu vermeiden. Außerdem warb er für ein radikales Umdenken beim Autoverkehr.

Lernende Planung

Wie aber lassen sich solche gut gemeinten Forderungen zum Erfolg verhelfen? Vielleicht sind Umbaumaßnahmen, die im Durchschnitt überschaubar sind und mit Beteiligung der Bevölkerung durchgeführt werden, besser geeignet, um von der Machbarkeit ökologischen Städtebaus zu überzeugen. Keynote-Speaker der Tagung Ben Pohl vom Basler Büro „denkstätt sàrl“ stellte drei Beispiele aus Basel (Dreispitz-Areal, Klimapioniere; Gundeldinger Feld) und Zürich (Hardturmstrasse) vor, die mit einem induktiven Planungsansatz Erfolge verbucht hätten, der Korrekturen im Prozess zulässt und die Vorstellungen der Nutzer*innen auf mehreren Ebenen teilweise in Form temporärer Erprobungen einbezieht. Die Planungsämter hätten dabei jeweils nur die Rahmen abgesteckt. „Lernende Planung ist der neue Masterplan“, postulierte Ben Pohl.

Ökosystemleistungen

Auf die Überzeugungskraft datenbasierter Fakten und ihrer wissenschaftlichen Darstellung setzt hingegen eine von der For-

schungsgruppe „Raumbezogene Planung und Städtebau“ des ILS Dortmund vorgestellte neue Toolbox. Mit deren Hilfe soll eine umfassende Darstellung aller „Ökosystemleistungen“ gelingen, die sich wiederum in regulative (z.B. Kohlenstoffbindung, CO₂-Verminderung) und kulturelle (Raum für sportliche Aktivitäten) Leistungen sowie Versorgungsleistungen (z.B. Grundwasser als Trinkwasser) aufteilen. Die Hoffnung ist, dass sich aus der quantifizierbaren Gesamtbetrachtung aller Ökosystemleistungen konkrete, nachvollziehbare Handlungsempfehlungen für die Kommunen ableiten lassen.

Ein großes Potenzial besitzen auch Gewerbegebiete, die immerhin heute rund 20 Prozent der Siedlungs- und Verkehrsfläche ausmachen. Die Leiterin des Netzwerks „Gewerbegebiete im Wandel“, Hildegard Boiserée, betonte die Notwendigkeit eines Austauschs der unterschiedlichen Stakeholder. Sie verwies auf das Beispiel der Firma Mitsubishi in Ratingen, die auf ihren Außenflächen einen Naturraum mit Wasserlauf entwickelte, der auch ein Regenrückhaltebecken beinhaltet. Breit diskutiert wurde ferner ein Projekt des Duisburger Landschaftsarchitekturbüros „Danielzik Leuchter + Partner“, das eine Neuanpflanzung von 38 Bäumen auf dem Mittelstreifen einer breiten Einfallstraße in Mülheim/Ruhr vorsieht.

Vielleicht war „Kommunikation“ das Fazit der Tagung von Baukultur NRW im Wittener Saalbau: Denn auch die These der Umweltpsychologin Dr. Isabella Uhl-Hädicke (Universität Salzburg) ließ sich so interpretieren: Vor dem Hintergrund unseres (allzu menschlichen) Nachahmungstriebes und unseres Wunsches, sozialen Normen zu entsprechen, eröffneten sich Möglichkeiten. Isabella Uhl-Hädicke: „Den Umweltschweinehund kann man nur durch Engagement beim Herausstellen positiver Beispiele eines Besseren belehren.“ □

Neue Projekte zur **Nachwuchsförderung**

Jahrestagung des Vorstands und Kuratoriums der Stiftung Deutscher Architekten in Dortmund

Text: Christof Rose

Als „eine Sternstunde unserer Projektarbeit für den Berufsnachwuchs“ wertete Gabriele Brand, Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Deutscher Architekten, den Bericht junger Planerinnen und Planer über das erste „Hands-on“-Projekt der Stiftung, an dem sie zu Jahresbeginn in Mae Sot (Thailand) teilgenommen hatten. Mit Erfolg, denn innerhalb von nur sieben Wochen plante und baute die Gruppe von 16 angehenden Architekt*innen aller Fachrichtungen unter Anleitung von Architekt Jan Glasmeier vier neue Schulräume in Lehmbauweise.

der Stiftung waren als Gäste gekommen, um den Gremien der Stiftung über das Projekt „Schulbau in Mae Sot, Thailand“ zu berichten.

Ziel sei es gewesen, mit lokalen Baumaterialien vier Klassenzimmer zu errichten, die eine dringend notwendige Raumergänzung für die „New Day School“ darstellen würden – eine Schule, die unmittelbar an der Grenze zu Myanmar liegt, und in der viele Flüchtlingskinder unterrichtet werden, erläuterte Teilnehmerin Franziska Müller. Die Erfahrungen, die in dem Hands-on-Projekt mit der Praxis des Bauens mit selbstgeformten

Lehmziegeln und Lehmputz gesammelt werden konnten, seien auch ein Beitrag zur Forschung des Lehmbaus, resümierte Stiftungsvorsitzender Ernst Uhing. „Der Erfolg dieses schönen Projektes legt es uns nahe, weiteren jungen Kolleginnen und Kollegen die Chance zu geben, eine solch intensive Erfahrung zu machen“, erklärte Sarah Escher, Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Deutscher Architek-

ter Untersuchungen sind: Was ist Karl Gansers Planungsansatz in welchem Umfeld? Wie hat sich dieser Planungsansatz im Laufe der Zeit verändert?

„Karl Ganser war über Jahrzehnte prägend für die Planungsentwicklung in Deutschland, weit über die Phase der IBA Emscher Park hinaus“, stellte Dr. Kloke fest. Ganser habe 60 Jahre lang viel publiziert, und das nicht nur in Fachmagazinen, sondern auch in den großen Tageszeitungen. „Er hat das als Instrument der Rezeptionssteuerung genutzt und so gesellschaftspolitisch Einfluss genommen“, stellte Anna Kloke fest.

Reflexionsseminar Venedig

Prof. Rolf-Egon Westerheide berichtete über die Fachexkursion von Absolventinnen und Absolventen nach San Servolo in Venedig im Herbst 2022. „Wir schlagen vor, weiterhin junge Kolleginnen und Kollegen zu einer Reflexionsexkursion nach Venedig einzuladen, und zwar in Verbindung mit der Biennale, die sich im Jahr 2025 mit dem Thema ‚Intelligens. Natural. Artificial. Collective.‘ befassen wird“, erläuterte Westerheide. Die Auseinandersetzung werde an der Schnittstelle zwischen Genetik, KI und den Kräften der Natur liegen. Vorstand und Kuratorium beschlossen, die Exkursion für den Herbst 2025 für eine Gruppe von 15 Personen auszusuchen.

Förderpreis 2025

Einstimmig beschlossen die Gremien auch die erneute Auslobung des „Förderpreis“ der Stiftung Deutscher Architekten. Die Stiftung Deutscher Architekten lobt ihren Förderpreis alle zwei Jahre aus, um besonders begabte Absolventinnen und Absolventen aller Fachrichtungen auszuzeichnen und auf ihrem Weg in den Beruf zu motivieren. Im Jahr 2025 soll der Förderpreis zum 20. Mal vergeben werden. □



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Anlässlich der Sitzung von Vorstand und Kuratorium der Stiftung Deutscher Architekten im Baukunstarchiv NRW: Teilnehmer*innen des ersten „Hands-on“-Projektes Mae Sot mit Jan Glasmeier (3. v. r.) und AKNW-Projektleiterinnen Alessandra Esposito (1.) und Architektin Sanaz Kashi (2. v. l.).

„Ihr habt sehr viel gegeben, aber noch mehr mitgenommen“, lobte auch Ernst Uhing, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, das außergewöhnliche Engagement der jungen Planerinnen und Planer. Vorstand und Kuratorium der Stiftung Deutscher Architekten (SDA) zogen auf ihrer gemeinsamen Sitzung am 16. Mai im Baukunstarchiv NRW ein durchweg positives Fazit. Fast alle Teilnehmer*innen des ersten „Hands-on“-Projektes

ten. Vorstand und Kuratorium beschlossen, ein weiteres Hands-On-Projekt in Thailand durchzuführen.

Gansers Planungsmethode

Die aktuelle Stipendiatin der Stiftung, Dr. Anna Kloke, stellte den SDA-Gremien einen Zwischenbericht zu ihren Forschungen zu Karl Ganser und seinem Weg zu einer integrativen Stadtentwicklung vor. Leitfragen ih-

Foto: Marcus Coenen/Baukunstarchiv NRW



Würdigten die neue Trägerin der Tessenow-Medaille Maruša Zorec (v. l.): Theodor Böll und Jürgen Padberg (beide Heinrich Tessenow-Gesellschaft), Ernst Uhing (Präsident AKNW) und Prof. Stephan Mäder (Laudator).

Verleihung der „Tessenow-Medaille“ an Maruša Zorec

Als einer der Höhepunkte der Ausstellung „Heinrich Tessenow“ fand am 8. Mai 2024 im Baukunstarchiv NRW in Dortmund ein besonderer Festakt statt: Die slowenische Architektin und Hochschulprofessorin Maruša Zorec wurde mit der „Heinrich Tessenow-Medaille“ ausgezeichnet.

„Nicht abstrakte Konzepte leiten sie, sondern die Wahrnehmung des Vorhandenen und der entwerferische Umgang mit demselben“, begründete Prof. Martin Boesch im Namen der Heinrich Tessenow-Stiftung die Ehrung mit der Medaille, die im Gedenken an den Architekten, Baumeister und Hochschullehrer Heinrich Tessenow (1899 - 1983) vergeben wird. Tessenow war einer der Reformer im Deutschen Werkbund und gestaltete u. a. das Festspielhaus in Hellerau, der ersten deutschen Gartenstadt. Mit seinen Hausentwürfen, in denen er eine ikonische Einfachheit entwickelte, prägte Heinrich Tessenow mehrere Generationen des Hausbaus. Auch seine großstädtischen Entwürfe zeichneten sich durch formale Klarheit aus.

Mit Maruša Zorec werde eine Architektin für ihre Arbeit gewürdigt, in der sie – wie Tessenow – sehr genau auf die jeweiligen Anforderungen und Möglichkeiten des Ortes

reagiere, führte Prof. Stephan Mäder in seiner Laudatio aus. So habe Maruša Zorec im Jahr 2011 etwa in Ormož, einer Kleinstadt im Nordosten Sloweniens, teilweise verfallene Bauelemente einer Burganlage genutzt, um ein Museum und eine Musikschule zu gestalten. Damit habe sie das Raumprogramm nachhaltig erfüllt und die Chance genutzt, „das Potenzial der Gebäudefigur als städtebauliche Komponente“ zu schärfen.

Wie Jürgen Padberg und Theodor Böll (Tessenow-Gesellschaft) erläuterten, wird die „Tessenow-Medaille“ Persönlichkeiten anerkannt, „die Hervorragendes in der architektonischen, handwerklichen und industriellen Formgebung und in der Erziehung zu Wohn- und Baukultur geleistet haben, oder deren Wirken dem vielseitigen Lebenswerk Heinrich Tessenows entspricht.“ Mit Prof. Maruša Zorec werde eine Architektin ausgezeichnet, die viele dieser Aspekte in ihrer Person und ihrem Wirken vereint.

Die Ausstellung „Heinrich Tessenow“ (Kurator: Prof. Martin Boesch) war vom 15.03. bis zum 23.06.24 mit vielen Zeichnungen, Grafiken, Texten und (nachgebauten) Modellen im Lichthof und weiteren Räumen des Baukunstarchivs NRW zu erleben. □ C. Rose

Bitte vormerken: „Achterbahn“ der IK-Bau NRW

Am 22. August 2024 wird im Baukunstarchiv NRW die Ausstellung „Junior.ING: Entwurf und Bau einer Achterbahn“ eröffnet. Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse des aktuellen Schülerwettbewerbs, den die Ingenieurkammern der Länder gemeinsam mit der Bundesingenieurkammer seit dem Jahr 2005 jeweils zu einem Schwerpunktthema durchführen. Laufzeit der Ausstellung: bis 22.09.24. Info und Anmeldung zur Vernissage: www.baukunstarchiv.nrw.



BAUKUNSTARCHIV
NRW

AKTUELLES AUS DEM
BAUKUNSTARCHIV NRW
IN DORTMUND, OSTWALL 7

Di - So: 14-17 Uhr | Mo geschlossen

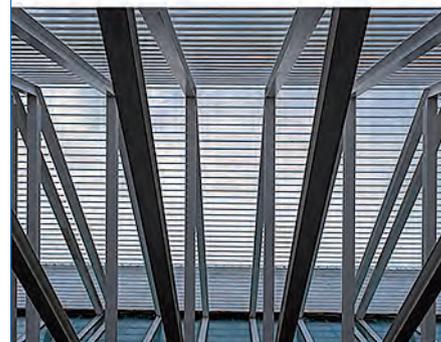


Foto: Detlef Podehl

Von 3D zu 2D

Der Architekturfotograf
Detlef Podehl

06.09. - 27.10.2024

SICHERN SIE SICH **IHREN PLATZ IN DER BAUKULTURSZENE** UND WERDEN SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:
Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231. 906 51 00

www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de

Konvent der Baukultur: **Infrastruktur**

Mit ihrer Jahrestagung und dem „Baukultur-Bericht“ setzt die Bundesstiftung den Schwerpunkt auf Bestand

Text: Christof Rose

Am 19. und 20. Juni versammelten sich Bauschaffende aus ganz Deutschland in Potsdam zum „Konvent der Baukultur“. Im Fokus der Workshops und Diskussionen standen in diesem Jahr der Um- und Ausbau sowie die Gestaltung von Infrastrukturen. Dietmar Horn, Abteilungsleiter für Stadtentwicklung im Bundesbauministerium, erklärte pointiert: „Infrastruktur umfasst sehr viele Bereiche, die für die Transformation unserer Gesellschaft in Richtung Klimaneutralität entscheidend sind. Es sind gewaltige Umwälzungen, die unsere Städte und Strukturen massiv verändern werden.“ Auch die resiliente Stadtentwicklung und die soziale Entwicklung unserer Gesellschaft sowie der Mobilitätssektor gehörten dazu. „Zusammengenommen ist das eine Mammutaufgabe“, so Horn zur Begrüßung der rund 500 Teilnehmenden, von denen viele aus NRW angereist waren. Die Bundesstiftung Baukultur stellte im Rahmen des Konvents auch ihren „Baukulturbericht 2024/25“ vor – eine umfangreiche Sammlung von Daten, Fakten und Analysen zu Aspekten der Infrastruktur in Deutschland.

Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, stellte die Bedeutung der Infrastrukturen für die Baukultur heraus.

„Die vorhandenen Infrastrukturen instandzuhalten, zu sanieren und auszubauen, ist die Aufgabe unserer Zeit“, sagte Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur. „Straßen, Wind- und Wasserkraftwerke oder Schaltkästen sind nie rein funktional – sie haben auch eine soziale und ästhetische Komponente: Infrastrukturen prägen Räume und Menschen.“

Baukultur könne und müsse dazu beitragen, eine lebenswerte Umwelt aktiv zu gestalten, in der der Mensch im Mittelpunkt steht.

Basislager der Baukultur diskutiert u.a. EFH

Der Konvent der Baukultur im Kunst- und Kulturquartier Schiffbauergasse in Potsdam ist grundsätzlich eine öffentliche Veranstaltung und bietet die Möglichkeit, sich mit Planenden, Bauschaffenden und Baukulturvermittelnden aus ganz Deutschland auszutauschen. Beim „Basislager der Baukultur“ am 19. Juni standen den Teilnehmenden fünf offene Foren zur Auswahl, die als Arbeits- und Diskussionsformate zur Mitwirkung einluden: „Brücken und Infrastruktur“, „Schule umbauen“, ein Studierendenforum als Planspiel „Schwedt - ÜberREGIONAL planen“, „Kundige Baustoffe und Handwerk“ sowie „Transformation der Einfamilienhausgebiete“.

„Wir brauchen eine baukulturelle Sukzession der vielen Siedlungen der 1960-er bis -80er Jahre“, forderte Reiner Nagel. 87 Prozent der Wohngebäude in Deutschland seien Einfamilienhäuser. Wenn es gelänge, nur zehn Prozent dieser Gebäude zu Zweifamilienhäusern umzubauen oder zu erweitern, habe die Bundesregierung ihr Wohnungsbauziel bereits übertroffen. Auch Anja Reichert-Schick von der Wüstenrot Stiftung und Christina Simon-Philipp von der HFT Stuttgart warben dafür, sich intensiv mit den EFH-Siedlungen auseinanderzusetzen. 84 Prozent aller deutschen Gemeinden wiesen weiterhin regelmäßig EFH-Gebiete aus. „Angesichts der zunehmenden Unternutzung der Häuser, der ökologischen Probleme und der Infrastrukturfragen gibt es hier einen enormen Handlungsbedarf, der aber weitgehend noch nicht als solcher erkannt wird“, warnten die Forscherinnen, die ihr Projekt „Leben vor der Stadt“ vorstellten.

Der Tag des Basislagers schloss mit einem beeindruckenden Vortrag von Dr. Hanno Rauterberg, Feuilletonist der „Zeit“. Er leitete historisch her, welche Bedeutung Infrastrukturentwicklungen für die Menschen gehabt haben und wie entsprechende Bauten der Vergangenheit bis heute über Generationen hinweg faszinierten. „Es ist nicht egal, wie es aussieht“, lautete sein klares Fazit.

Deutsche Infrastruktur: Viele Baustellen

Am „Konventtag“ (20.06.24) wurde der Baukulturbericht 2024/25 „Infrastrukturen“ erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, und die darin formulierten Handlungsempfehlungen wurden mit den Konventberufenen sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Praxis, Politik und Lehre diskutiert.

Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor a. D. der Freien Hansestadt Hamburg, führte den Konvent thematisch mit einer Tour d'Horizon ein: „Infrastrukturen. Was jetzt wichtig ist“. Im Hochbau sei in den vergangenen Jahren „summa summarum viel Gutes geschehen“, meinte Walter. In der Verkehrsinfrastruktur sei allerdings vieles im Argen. Der emotionsbeladene Brückenbau etwa leide vielfach dar-



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

unter, dass notwendige Reparaturen oder Ersatzbauten ohne baukulturellen Anspruch realisiert würden. Auch viele neue Großbauten für Rechenzentren, Bahnhöfe oder weitere Parkhäuser würden allzu häufig „schlecht und billig“ umgesetzt. Eine Herausforderung stelle zunehmend der Hochwasserschutz dar. Betonschutzwände und monotone Deichanlagen könnten nicht der richtige Weg sein; vielmehr gehe es – bei hunderten und tausenden Kilometern, die wir vor uns hätten – darum, multicodierte Flächen zu schaffen, die im Alltag Qualität aufwiesen.

Ähnlich groß sei die Herausforderung beim Straßenbau und den Schallschutzwänden: „Warum stellen wir nicht mal einen Landschaftsarchitekten bei den entsprechenden Unternehmen ein“, fragte Walter unter dem Applaus des Publikums. Wie es gehe, zeigten Vorbilder in skandinavischen Ländern oder Singapur. „Begrünung kostet – im Verhältnis zu den Bauwerkskosten – fast nichts.“

Weitere Themen der Infrastruktur seien Velorouten („Hier brauchen wir einen langen Atem und viel Geld.“) und die Bahn. Die Politik wage sich an dieses große Thema nicht wirklich heran. „Wir müssen hier Zeitfenster und Wirksamkeit beachten: Einzelne Großprojekte sind eher Nebelkerzen, als dass sie bis 2050 das Bahnfahren in

sein aber nicht nur notwendig, sondern auch Ausdruck der Wertschätzung unserer Gesellschaft selbst. „Eine gute Infrastruktur ist deshalb konstitutiv für unsere Demokratie.“

Eine große Herausforderung sei die Implementierung von Solar- und Photovoltaikanlagen. „Das ist ein Gestaltungsthema, das Planerinnen und Planer aktiv annehmen müssen“, forderte der Vorstandsvorsitzende der Bundesstiftung Baukultur. Wichtig sei, dass in unseren Städten Orte der Begegnung ermöglicht werden, meinte Reiner Nagel. Dazu gehörten Schwimmbäder, Bibliotheken und Kulturbauten, aber auch eine qualitätvolle Umnutzung von aus der Nutzung gefallenen Sakralbauten.

Finanzielle und ideelle Werte

Einen Perspektivwechsel nahm Prof. Werner Sobek vor. Eigentlich müssten wir in Deutschland viel stolzer auf unsere Infrastrukturen sein, sagte er. „Das sind Strukturen, die uns allen gehören, der demokratischen Gemeinschaft.“ Dass viele Menschen unzufrieden sind mit einzelnen Aspekten, liege oftmals an mangelnder Ästhetik. Er warnte deshalb vor der Unterscheidung zwischen „Zweckbauten“ und gestalteter Umwelt.



Diskussion im „Basislager“ (v. l.): RA Michael Halstenberg, Dr. Christine Lemaitre (DGNB), Prof. Amandus Samsøe Sattler, BAK-Präsidentin Andrea Gebhard und Michael Kießling (MdB)

VR-Beitrag zum Projekt „10 m² Baukultur“: Vanessa Evard und Tara Jabili von den „architects4future“ in Mainz.

10 000 Milliarden Euro: Auf diesen Wert berechnete Prof. Dr. Werner Sobek den gesamten Wert der Infrastruktur in Deutschland.

Konvent der Baukultur: Alle zwei Jahre lädt die Bundesstiftung Baukultur die Branche zum interaktiven Austausch nach Potsdam ein.

Deutschland schneller und attraktiver machen könnten“, so Jörn Walter. Alle Fachverbände müssten in einem Schulterschluss darüber reden, wie „das Katastrophenunternehmen Deutsche Bahn“ wirklich reformiert werden könne. Der Applaus des Publikums machte deutlich, dass der Appell mit großer Zustimmung angenommen wurde.

Investitionsstau von 150 Milliarden Euro

Den aktuellen Baukulturbericht 2024/25 stellte Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, dem Konvent vor. Die technische Infrastruktur verbräuche die Hälfte des CO₂-Ausstoßes im Bausektor. „Während wir die Baustoffe für den Hochbau künftig in der Apotheke kaufen, planieren hinter uns ganze LKW-Kolonnen weiterhin Deutschland eifrig zu“, so die pointierte Aussage Reiner Nagels. Ein Riesenproblem sei der Investitionsstau, der allein in den Kommunen rund 150 Mrd. Euro betrage, wobei Straßen und Schulen den Löwenanteil ausmachten. Öffentliche Infrastrukturen

Für eine stärkere Beachtung der blau-grünen Infrastruktur warb die Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, Andrea Gebhard. „Es ist unsere Aufgabe, Bedeutung und Wertigkeit der Infrastruktur aktiv in die Gesellschaft zu vermitteln.“

10 m² Baukultur

Auf viel Zuspruch trafen beim Publikum des Konvents der Baukultur die studentischen Arbeiten, die zum Projekt „10 m² Baukultur“ eingereicht worden waren und deren Ergebnisse im Basislager der Baukultur präsentiert wurden. Aufgabe: Welche alternativen Gestaltungsideen gibt es für einen Standardparkplatz?

„Es ist gut, dass der Konvent der Baukultur auch viele junge Kolleginnen und Kollegen einbindet“, kommentierte Friederike Proff, Vorstandsmitglied der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Der Konvent sei ein wichtiges Forum des Austausches – auch zwischen den Generationen. □

NRW.Bank: Investitionsklima stabilisiert sich

Nach einer deutlichen Eintrübung im vergangenen Jahr hat sich das Investitionsklima am nordrhein-westfälischen Wohnungsmarkt für 2024 auf niedrigem Niveau stabilisiert. Im Segment Modernisierung und Sanierung hellte sich das Investitionsklima sogar leicht auf, in den anderen Segmenten gab es nur leichte Rückgänge. Das geht aus dem aktuellen „Wohnungsmarktbarmeter“ hervor, das die NRW.BANK jährlich herausgibt und zu dem sie in diesem Jahr landesweit 425 Marktspezialistinnen und -spezialisten befragt hat.

Die Marktlage bleibt der Umfrage zufolge auch in diesem Jahr angespannt – und zwar in allen Mietpreissegmenten. Grund hierfür: Externe Faktoren wie die relativ hohen Zinsen und die starke Zuwanderung erhöhen die Nachfrage auf dem Mietwohnungsmarkt. Eine adäquate und bezahlbare Wohnung zu finden, ist nach Ansicht der Fachleute weiterhin besonders herausfordernd für Haushalte mit niedrigem Einkommen sowie für Rollstuhlnutzende und Familien mit mehreren Kindern.

Anders als im Mietwohnungsmarkt entspannt sich laut Umfrage bei Eigentumswohnungen und Eigenheimen die Marktlage leicht. Grund ist die sinkende Nachfrage. Ursache dafür sind vergleichsweise hohe Zinsen für die Finanzierung und nach wie vor hohe Preise für Wohneigentum.

„Bezahlbares Wohnen ist ein wichtiger Aspekt der Lebensqualität. Unser Ziel ist es daher, mehr preisgünstigen Wohnraum zu schaffen und die energetische Sanierung des Gebäudebestands weiter voranzutreiben“, erklärte Claudia Hillenherms, Mitglied des Vorstands der NRW.Bank, anlässlich der Veröffentlichung des neuen Wohnungsmarktbarmeters. Die Angebote der Wohnraumförderung des Landes und der NRW.Bank trügen „mit ihren attraktiven Konditionen entscheidend“ dazu bei.

Die stärksten Hemmnisse bilden aus Sicht der befragten Fachleute die hohen Baukosten, die aktuellen Kapitalmarktbedingungen und die energetischen Anforderungen an den Bestand und den Neubau. ■ idr/ros



NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach und Madaster-Geschäftsführer Dr. Patrick Bergmann

Digitaler Gebäuderessourcenpass startet in NRW

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat mit der Madaster Germany GmbH eine Kooperationsvereinbarung für den Start von digitalen Gebäuderessourcenpässen im Land Nordrhein-Westfalen unterzeichnet. Im Rahmen der öffentlichen Wohnraumförderung 2024 werden zehn Investitionsvorhaben aus den Bereichen Mietwohnungsneubau oder Modernisierung gesucht, die die Erstellung eines digitalen Gebäuderessourcenpasses erproben wollen. Einbezogen werden auch Vorhaben aus dem Bereich des Auszubildenden- und Studierendenwohnens.

„Digital. Nachhaltig. Bauen: Mithilfe des digitalen Gebäuderessourcenpasses soll die-

ser Dreiklang zum Leitmotiv des Bauens der Zukunft in Nordrhein-Westfalen werden“, – sagte Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBD), bei der Vorstellung des Projektes Ende Mai in Düsseldorf. Mit dem digitalen Pass für Gebäude solle beim Bau eine vergleichbare und dauerhaft verfügbare digitale Dokumentation über die verwendeten Ressourcen erfolgen. Dadurch sollten die Wiederverwendbarkeit von Materialien und Bauteilen sowie die CO₂-Bilanz des Gebäudes erfasst werden.

Dr. Patrick Bergmann, Managing Director Madaster Germany GmbH, verwies auf den Energieausweis, der bei Immobilien bereits Standard sei. „Die Information, wie viel Beton, Stahl, Holz und andere Stoffe in einem Gebäude stecken, ist bares Geld wert – zum Beispiel, wenn Sanierungen oder der Rückbau anstehen“, erläuterte Bergmann.

Im Rahmen der Antragstellungen für die öffentliche Wohnraumförderung 2024 können Antragstellende ihr Interesse bekunden, an der modellhaften Erprobung zur Erstellung von digitalen Gebäuderessourcenpässen teilzunehmen. Das Bauministerium werde aus den Interessenbekundungen jeweils bis zu zehn Modellprojekte aussuchen, so das MHKBD, mit besonderem Blick auf Bestandsmodernisierungen. ■ MHKBD/ros

TMG heißt jetzt DDG: Impressum überprüfen!

Am 14. Mai 2024 hat das Digitale-Dienste-Gesetz (DDG) das Telemediengesetz (TMG) abgelöst. Zugleich wurde das Telekommunikations-Telemedien-Datenschutz-Gesetz (TTDSG) in Telekommunikation-Digitale-Dienste-Datenschutz-Gesetz (TDDDG) umbenannt. Beide Änderungen dienen der Anpassung des nationalen Rechts an europäische Vorgaben.

Kammermitgliedern, die eine Website betreiben, wird empfohlen, ihr Impressum sowie ihre Datenschutzerklärung zu prüfen, um Abmahnungen vorzubeugen. Insbesondere sollte darauf geachtet werden, etwaige Verweise auf das TMG oder das TTDSG durch einen Verweis auf das DDG bzw. das TDDDG zu ersetzen.

Die notwendigen Inhalte eines Impressums ergeben sich nunmehr aus § 5 DDG, dessen Vorgaben inhaltlich dem bisherigen § 5 TMG entsprechen. Soweit dem Impressum ein – nicht zwingend erforderliches – Normzitat vorangestellt ist, sollte dieses also aktualisiert werden (etwa: „Angaben gemäß § 5 DDG“). Eine inhaltliche Anpassung des Impressums ist hingegen nicht erforderlich, wenn die Angaben zuvor bereits korrekt und vollständig waren.

Falls – beispielsweise in der Datenschutzerklärung – bislang der Begriff „Telemedien“ verwandt wurde, sollte dieser durch den jetzt im Gesetz vorgegebenen Begriff „digitale Dienste“ ersetzt werden. ■ Bb/Ker

Weitere Informationen zu Pflichtangaben auf Websites im AKNW-Praxisinweis Nr. 29.

Förderfallstrick übersehen

Rechtsfrage des Monats: Vorsicht bei der Beratung zu komplexen, eigentumsrechtlichen Förderfragen

Text: Dr. Sven Kerckhoff

Architektin A wendet sich mit folgender Frage an die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen: „Mein Auftraggeber wollte ein Mehrfamilienhaus energetisch sanieren lassen und dafür KfW-Fördermittel in Anspruch nehmen. Ich habe im Rahmen der qualifizierten Energieberatung und Baubegleitende Maßnahmen vorgeschlagen und zudem empfohlen, das Objekt in Eigentumswohnungen umzuwandeln. Den vorausgefüllten Förderantrag habe ich dem Auftraggeber zwecks Einreichung zugesandt, nachdem sein Entschluss feststand. Als der Bauherr dann nach Abschluss der Arbeiten und parallel grundbuchmäßig vollzogene Umwandlung in Wohneigentum den Zuschuss abrufen wollten, verweigerte die KfW die Auszahlung, weil nach den Förderbedingungen nur Eigentümer von bei Antragstellung bestehenden Eigentumswohnungen antragsberechtigt seien; eine erst später erfolgende Umwandlung in Wohnungseigentum genüge nicht. Nun verlangt der Bauherr von mir Schadensersatz. – Kann er damit Erfolg haben, obwohl ich doch nur für die technischen Aspekte zuständig bin und nicht für die Erlangung der Förderung einstehen kann?“

Ein Schadensersatzanspruch ist denkbar. Zwar sind Verträge über Energieberatung einschließlich der Fragen der Förderfähigkeit in der Regel dienstvertraglicher Natur, sodass – anders als bei Planerverträgen – kein Erfolg geschuldet wird (vgl. OLG Celle, Urteil vom 30.6.2021, 14 U 188/19). Einzustehen haben Beraterinnen und Berater aber, ähnlich wie Rechtsanwältinnen oder Steuerberater, für die sachlich und fachlich zutreffende Beratung einschließlich der Beachtung

der Wirtschaftlichkeit. Entstehen dem Auftraggeber durch eine Falschberatung Nachteile, kann er solche nach § 280 Abs. 1 BGB ersetzt verlangen.

Hier sind dem Bauherrn Fördervorteile entgangen, weil er nicht darüber informiert wurde, dass die Umwandlung in Wohneigentum vor der Antragstellung erfolgen musste. Dabei handelt es sich um förderrechtliche Fragen und bei der Beratung hierzu somit um eine Rechtsdienstleistung im Sinne von § 2 Abs. 1 Rechtsdienstleistungsgesetz (RDG). Die Erbringung solcher Rechtsdienst-

Wer im Hinblick auf Fragen nicht-technischer Natur oder steuerlicher Art berät, muss für die Richtigkeit geradestehen.

leistung wird im Kontext der Energieberatung zwar vielfach Nebenleistung nach § 5 RDG und damit an sich erlaubt sein (vgl. OLG Hamm, Urteil vom 27.7.2016, 12 U 188/14). Hierfür spricht auch, dass das Mitwirken bei der Fördermittelbeschaffung zum nach § 16 Abs. 5 BauKaG NRW weiten Berufsbild von Architektinnen und Architekten zählt, wie die Erwähnung in den Besonderen Leistungen der Anlage 10 der HOAI bei LPH 2 zeigt. Die Beratung zu eigentumsrechtlich komplexen Vorfragen der Förderfähigkeit hat aber eigenständigen, über eine bloße Nebenleistung hinausgehenden Charakter.

Unabhängig hiervon gilt, dass eine sich auf solche Aspekte erstreckende Beratung

stets inhaltlich zutreffend sein muss. Vor diesem Hintergrund hat das Landgericht Frankfurt (Urteil vom 25.1.2024, 7 O 13/23) in einem vergleichbaren Fall die Energieberaterin rechtskräftig zum Schadensersatz verurteilt. Der Schaden kann in solchen Konstellationen im Verlust von Zuschüssen und/oder in höheren Finanzierungskosten bestehen.

Praxistipp

Wer im Hinblick auf Fragen nicht-technischer, sondern rechtlicher oder steuerlicher

Art berät, muss für die Richtigkeit geradestehen. Dies gilt selbst dann, wenn die Beratung die Grenzen des nach dem RDG oder StBerG Erlaubten überschreiten sollte. Das Argument, der Kunde dürfe sich nicht auf die Richtigkeit des (Rechts-)Rates von Nicht-Juristen verlassen, greift in der Regel nicht durch (vgl. BGH, Urteil vom 9.11.2023, VII ZR 190/22). Mindestens in Zweifelsfällen sollte daher nachweislich die Inanspruchnahme ergänzenden anwaltlichen Rechtsrats empfohlen werden. □

Weitere Rechtstipps und aktuelle Urteile finden Sie auf unserer Homepage unter www.aknw.de in der Rubrik „Recht“. Auch unter den Praxishinweisen der AKNW finden Sie Informationen zu allgemeinen Rechtsthemen, Honorar- und Vertragsrecht, Architektur und Planung sowie Wettbewerbe und Vergabe (Rubrik „Berufspraxis / Praxishinweise“).

Die persönliche „Rechtsberatung“ (zu Fragen zum Honorar- und Vertragsrecht, zum Urheberrecht, zum Vergaberecht oder zum Gesellschaftsrecht) der AKNW ist werktags von 9.00 bis 12.30 Uhr erreichbar unter 0211 - 49 67-29 bzw. -27 (Erstinformation/Rechtsberatung).

Wie kommt man in die **Villa Massimo**?

Landschaftsarchitekt Sebastian Sowa ist seit Sommer 2023 Stipendiat in der Kulturförderung des Bundes

Interview: Christof Rose

Die Deutsche Akademie Villa Massimo ist die bedeutendste Einrichtung zur Spitzenförderung deutscher Künstler durch Studienaufenthalte der Bundesrepublik Deutschland im Ausland. Die Villa befindet sich im Geschäftsbereich der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien – und liegt in Rom. Die ersten Stipendiaten wurden 1913 aufgenommen. Seit dem Sommer 2023 ist der Bochumer Landschaftsarchitekt Sebastian Sowa gemeinsam mit seinem Büropartner Gianluca Torini Stipendiat in der Villa Massimo. Kurz vor der Rückkehr der beiden Familien nach Deutschland schildert uns Sebastian Sowa seine Eindrücke dieses besonderen Jahres.

Sebastian Sowa, von Bochum nach Rom als Kultur-Stipendiat des Bundes: Wie sind Sie in die Villa Massimo gekommen?

Man muss sich einfach bewerben, allerdings mit konkreten Werken. In der ersten Bewerbungsphase gibt es ganz bewusst nur wenige Voraussetzungen, die man erfüllen muss.



Die eigentliche Hürde ist dann, unter der Vielzahl an Bewerberinnen und Bewerbern durch die Jury ausgewählt zu werden.

Sebastian Sowa (r.) und Gianluca Torini im Garten der Villa Massimo in Rom

Mich hat die Schnittstelle von Landschaftsarchitektur und Kunst schon immer interessiert. Ich habe meinen (achtsemestrigen) Bachelor-Abschluss in München in Landschaftsarchitektur gemacht und anschließend den Master in Kunst an der Folkwang-Hochschule in Essen. Im Jahr 2016 habe ich dann mit Gianluca Torini das Büro „SOWATORINI Landschaft“ gegründet, mit dem wir zunächst vor allem Kunstprojekte durchgeführt haben. Später kamen Wettbewerbserfolge, die individuelle und oftmals künstlerisch-kreative Ansätze verfolgten. Damit haben wir uns beworben und sind als Stipendiaten angenommen worden – als vierte Landschaftsarchitekten in der über 100-jährigen Geschichte. Das freut uns sehr, auch wenn immer noch zu wenig Landschaftsarchitekt*innen in die Villa Massimo kommen.

Die „Rompreisträgerinnen“ der Deutschen Akademie Villa Massimo werden von einer Jury ausgewählt und gehören – so die Auslobung – „zu den wichtigsten Impulsgeber*innen der deutschen Kulturwelt“. Was macht Ihre Arbeit aus? Wie setzen Sie Impulse?

Wir haben eine künstlerische Grundhaltung. Die Auseinandersetzung mit dem Ort ist bei uns sehr hoch aufgehängt. Das behaupten zwar alle, aber wenn man genau hinsieht, ist doch viel Wiederholung drin. Das ist bei unseren Arbeiten nicht der Fall. Wir sind bei allen Projekten sehr viel vor Ort und sprechen mit den Menschen. Ich sehe die Gefahr, dass das Künstlerische unseres Schaffens vor den Anforderungen des Klimawandels und der notwendigen Klimaanpassung in den Hintergrund gerät. Der Schutz des Klimas muss ein Teil unserer Arbeit sein, nicht das Alleinseligmachende.

Können Sie Beispiele für Ihre Planungsansätze benennen? Beim Wettbewerb zum „Seepark Hagen-Hengstey“ beispielsweise haben wir gesagt: Hier kann es nicht nur um die Gestaltung eines Uferparks und -weges gehen; der Hauptakteur muss der umgebende Wald sein. Unser Projekt heißt entsprechend „Waldpark Hengstey“, bei dem der Wald wahnsinnig viel über die Geschichte des Ortes erzählt. Wir lassen den Ort selber sprechen, reduzieren Aufwand, Materialverbrauch und Kosten.

Ein weiteres, sehr schönes Projekt realisieren wir gerade in Wuppertal. Mit der Montag Stiftung gestalten wir die Außenanlage der ehemaligen Goldzack-Fabrik. Ein Projekt mit intensiver Bürgerbeteiligung und vielen Gesprächen mit den Akteur*innen vor Ort, bei dem hauptsächlich recyceltes Material zum Einsatz kommt. Wir wollen eine Infrastruktur des Ermöglichs schaffen.

Sehen Sie sich eher als Landschaftsgestalter oder als Künstler?

Wir setzen uns mit Landschaft auseinander – ob im freiraumplanerischen Wettbewerb oder in einer temporären Intervention. Wie man das nennt, ist uns egal. Wir machen nicht nur Kunst und temporäre Installationen. Wir sind ein kleines, aber schlagkräftiges Team und beteiligen uns jedes Jahr an drei bis vier Wettbewerben. Die Erfolgsquote ist gut, damit können wir gut arbeiten.

Wie hat der Aufenthalt in der Villa Massimo Ihre Sicht auf den Beruf bzw. die Landschaftsarchitektur verändert? Es ist ein riesiges Privileg, zehn Monate an diesem inspirierenden Ort mit toller Infrastruktur verbringen zu dürfen. Wir haben wunderbare Nachbar*innen, tolle Menschen, die ich sonst nie getroffen hätte – Künstler*innen, Musiker*innen, Autor*innen. Für uns, die wir die Schnittstelle zu Kunst leben, ist das eine ungemein bereichernde Erfahrung. Ich merke auch, dass sich ein lebendiges Netzwerk bildet. SOWATORINI ist ein kleines Büro, aber wir haben Bock auf Landschaft! Der Kern ist, rauszugehen und mit kreativen Menschen zu arbeiten. Wir gehen mit unseren Ideen auch wahnsinnig gerne in die Öffentlichkeit. Dabei kann die Villa Massimo uns zweifellos helfen. □

Klarer Vertreter der **Nachkriegsmoderne**

Otto-Heinz Groth (1924- 1981), Architekt vieler Schulgebäude, wäre am 1. Juli 100 Jahre alt geworden

Text: Dr. Frank Maier-Solgek

Die Architektur der 1960er und 1970er Jahre erfährt – abgesehen von den großen internationalen Namen (Mies) – nach wie vor nur geringe Anerkennung. Versuche zur Ehrenrettung bleiben meist auf die Fachwelt beschränkt, Abrisse waren und sind keine Seltenheit. Das zeigt auch das Beispiel des Dortmunder Architekten Otto-Heinz Groth, dessen Werk bereits einige Verluste erlitten hat. (Eine Liste besitzt das Archiv der Bergischen Universität Wuppertal.) Am 1. Juli dieses Jahres wäre Groth, der in Braunschweig bei Friedrich Wilhelm Kraemer studierte, anschließend circa drei Jahre bei Egon Eiermann in Karlsruhe arbeitete und Mitte der 1950er Jahre gemeinsam mit den Architekten Werner Lehmann und Wolfram Schlote in Dortmund ein Büro eröffnete, 100 Jahre alt geworden. Grund genug, auf ein Werk aufmerksam zu machen, dessen Spuren da und dort beginnen zu verblassen.

Der zeitliche Schwerpunkt des Wirkens von Groth liegt in den 1960er und 1970er Jahren, wobei die realisierten Projekte ihn als entschiedenen Vertreter der Nachkriegsmoderne mit einer klaren Architektursprache ausweisen.

Die ersten Aufträge galten dem damals geförderten Schulbau, der in jener Aufbruchphase eine großzügige, in die Umgebung ausgreifende, komplexere Struktur erhielt. Leitend war die Idee einer demokratischen Architektur, die sich nicht zuletzt auch auf pädagogischem Feld durch eine neue Offenheit auszeichnete. Realisiert wurden vielfach zwei- bis vierstöckige Flachbauten, die durch überdachte Gänge miteinander verbunden wurden und begrünte Innenhöfe ausbildeten.

Eines der ersten war die in Stahlbetonskelettbauweise errichtete Schule an der Sckellstraße in Dortmund (ehemals Goethe Gymnasium, danach Robert-Schumann-Kolleg), die 1960 bzw. 1964 fertiggestellt wurde, inzwischen unter Denkmalschutz steht und nach längerem Leerstand und zeitweisen Umbauplänen (Wohnungen Vonovia) laut dem Liegenschaftsamt der Stadt in näherer Zukunft nun doch als Schulbau erneuert werden soll.

Dass sich gerade im Schulbau damals eine Art Typus herauskristallisierte, der über Jahre die Schulerfahrungen der Baby-Boomer-Generation prägte, lag vermutlich auch am Einsatz eines Baukastensystems, das die englische Firma „Brockhaus-Stahl“ auf Grundlage eines in England bereits verbreiteten modularen Systems entwickelt hatte und welches das Büro Groth auf deren Auftrag hin auf deutsche Normen und Maße adaptierte. Zahlreiche Schulbauten wurden in den Folgejahren in Deutschland und der Schweiz entsprechend dem Ansatz mit vorgefertigten Stahlbausystemen realisiert (geschätzt 70 Schulgebäude).

Zu ihnen gehörte auch die von Groth 1967 fertiggestellte Barkenberg-Schule in der Neuen Stadt Wulfen (2007 abgerissen) sowie die Secondary School am Dortmunder Gottesacker. 1970 wurde die heute noch bestehende Bonifaciussschule in Essen-Kray fertiggestellt.

Groth selbst unterrichtete in den 1970er Jahren an der Fachhochschule Wuppertal das Fach Baukonstruktion.

Die Fertigstellung seines im Volumen größten Projekts hat Otto-Heinz Groth nicht mehr erlebt: den Neubau des Bundesverteidigungsministeriums

auf der Bonner Hardthöhe, für den das Büro 1980 den Entwurfswettbewerb mit einem Ensemble aus acht aufgeständerten, drei- bis siebengeschossigen Betonbauten gewonnen hatten.

Nicht das Bonner Ministerium, aber und auch nicht eine seiner Schulen ist Groths bekanntester Bau, sondern das Ausflugsrestaurant Buschmühle, das 1959 im Dortmunder Westfalenpark anlässlich der Bundesgartenschau errichtet wurde. Es handelt sich um eine ebenso sachliche wie selbstbewusste Glas- und Stahlkonstruktion, die mit einer großzügigen Sonnenterrasse in Richtung des dortigen Weihers blickt.

Auch dieser Bau, der seit längerem leer steht, war in seinem Fortbestand gefährdet. Derzeit, so hört man bei den zuständigen Sport- und Freizeitbetrieben der Stadt Dortmund, wird jedoch an Sanierungsplänen gearbeitet. Im Sinne der Baukultur und ihrer Historie wäre auch dieser Erhalt zu begrüßen. □



Unter Denkmalschutz: Schulgebäude an der Sckellstraße in Dortmund

Foto: Ralf Herberich, Architekt M.A., Dortmund

Ausstellungen

Bonn

Kengo Kuma.

Onomatopoeia Architecture

Bundeskunsthalle, Helmut-Kohl-Allee 4
(bis 1. September 2024)

Dortmund

Niklas Goldbach: The Paradise Machine

Dortmunder U, Leonie-Reygers-Terrasse
(bis 1. September 2024)

Düsseldorf

**Hilma af Klint und Wassily Kandinsky.
Träume von der Zukunft**

Kunstsammlung NRW, Grabbeplatz 5
(bis 11. August 2024)

Oberhausen

Peter Behrens – Kunst und Technik

LVR-Industriemuseum, Peter-Berens-Bau, Essener Straße 80
(bis 31. Dezember 2028)

Weil am Rhein

**Transform! Design und die Zukunft
der Energie**

Vitra Design Museum,
Charles-Eames-Straße 2
(bis 1. September 2024)



Foto: © Reisinger Studio

Science Fiction Design: Andrés Reisinger,
The Shipping, Deep Space, 2021

**Science Fiction Design. Vom Space Age
zum Metaverse**

Vitra Design Museum, Schaudepot,
Charles-Eames-Straße 2
(bis 11. Mai 2025)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.

Architekturmodelle von C&A-Kaufhäusern

Die Gebäude des Modekonzerns C&A gehören seit Jahrzehnten zu den prägenden Großbauten in unseren Innenstädten. Wie hat sich die Architektur der C&A-Bauten im Laufe der Jahrzehnte verändert? Diese Frage wird in der Ausstellung „Maßstäblich“ in Mettingen (Tecklenburger Land) in den Fokus gerückt. Seit Mitte Mai präsentiert die „Draiflessen Collection“ in der Ausstellung rund 30 Modelle, die insbesondere die Häuser in Berlin, Hamburg, Essen, Celle und Frankfurt am Main hervorheben. Ergänzt durch historische Fotografien und das jüngste Modell von Sauerbruch Hutton, den Alea-101-Komplex in Berlin, sowie Werke von Ric Stiens aus den 1970ern bis 1990ern, bietet die Schau einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der C&A-Architektur. Medienstationen und aktuelles Bildmaterial von HGEsch vertiefen das Verständnis für die Geschichte dieser baulichen Ikonen.

Ergänzt wird die Ausstellung durch ein vielseitiges Begleitprogramm, in dessen



Foto: © HGEsch

Architekturmodell C&A Düsseldorf um 1989

Rahmen es am 4. Juli einen Werkvortrag von Thomas Höxtermann von Nattler Architekten zur Revitalisierung von Handelsimmobilien gab.

Die Ausstellung „Maßstäblich“ ist noch bis zum 20. Oktober in Mettingen zu sehen. Die Modelle stammen größtenteils von dem Essener Architekturbüro Nattler Architekten.

□ pm/bei

Info: www.draiflessen.com

Personalien

Zum 60. Geburtstag von Oliver Schröter

Der Krefelder Architekt Oliver Schröter feiert am 28. Juli seinen 60. Geburtstag. Oliver Schröter engagiert sich in der Architektenkammer NRW, seit er 2006 erstmals in die Vertreterversammlung der AKNW gewählt wurde. Er war und ist in verschiedenen Kammergremien aktiv: im Ausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“ (2008 – 2011), im Ausschuss „Belange der Tätigkeitsarten“ (2017 – 2021) und in der Schlichtungsstelle, in der er bereits von 2011 bis 2016 tätig war und seit 2021 erneut mitarbeitet.

Der 1964 in Krefeld geborene Oliver Schröter studierte Architektur in München. Schon während des Studiums und später als angestellter Architekt arbeitete er im



Foto: Oliver Blachtal Photography

Münchner Büro Lauber + Wöhr Architekten. 1995 machte er sich mit seinem eigenen Büro in Krefeld selbstständig. In Partnerschaft mit Martin Becker und Heinz Leven führte er bis 2005 das Planungsbüro A2 Architekten und Stadtplaner.

Seit 2005 führt er das Planungsbüro schröter architekten in Krefeld. Das Aufgabenspektrum von schröter architekten umfasst die Bereiche Neubau, Erweiterung und Sanierung bzw. Revitalisierung von Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie von Büro- und Gewerbebauten.

Für die berufspolitischen Interessen seiner Kolleg*innen setzt sich Oliver Schröter seit 1997 auch im Bund Deutscher Baumeister und Ingenieure (BDB) ein. Seit 2004 ist er erster Vorsitzender der BDB-Bezirksgruppe Krefeld und seit 2015 Mitglied im Landesvorstand des BDB.NRW.

Neben seinen berufspolitischen Ehrenämtern engagierte sich Oliver Schröter von 2000 bis 2010 im Gestaltungsbeirat seiner Heimatstadt Krefeld und fungierte von 2003 bis 2010 als Vorsitzender dieses baukulturellen Beratungsgremiums. □ ehn

Martin Friedrich wird 65

Martin Friedrich engagiert sich in der Architektenkammer NRW seit 1995, als er erstmals in die Vertreterversammlung gewählt wurde. Seither ist der Dortmunder Architekt in diversen Ausschüssen und anderen Gremien der Kammer aktiv.

Von 2011 bis 2021 war Martin Friedrich Mitglied des Vorstands der Architektenkammer NRW. Er engagierte sich von 2006 bis 2011 im Ausschuss „Aus- und Fortbildung“, im Eintragungsausschuss und im Fachbeirat der Akademie der AKNW. Seit 2011 gehörte er dem Ausschuss „Dienstleistungen, Recht und Sachverständigenwesen“ an und leitete diesen von 2012 bis 2021 als Vorsitzender; seitdem ist Martin Friedrich stellvertretender Vorsitzender des nun „Sachverständigenwesen, Wirtschaft, Statistik“ genannten Ausschusses.

Ferner war der Architekt von 2017 bis 2021 Vorsitzender der Projektgruppe Digitalisierung und vertrat die AKNW im Arbeitskreis „Digitaler Bauantrag“ des NRW-Bauministeriums. Zudem war er auf NRW- und Bundesebene als Mitglied verschiedener Arbeitskreise zum Sachverständigenrecht für den Berufsstand aktiv.

Martin Friedrich studierte Architektur an der RWTH Aachen und machte sein Diplom bei Prof. Peter Kulka. Unmittelbar nach dem Studienabschluss im Jahr 1989 trat er in das Architekturbüro seines Vaters Karl-Heinz Friedrich ein, das er seit 1992 als selbstständiger Architekt führt. Parallel zur Selbstständigkeit absolvierte Martin Friedrich eine Sachverständigen-Ausbildung bei Prof. Rainer Oswald. Die Tätigkeitsschwerpunkte seines Architektur- und Sachverständigenbüros in Dortmund liegen in den Bereichen Wohnungsbau, Bau von Bankfilialen und Bauen im Bestand. Sein besonderes Interesse liegt auf der Schnittstelle zwischen Bautechnik und Baurecht. So ist Martin Friedrich seit fast 30 Jahren auch als Bausachverständiger tätig.

Seit 1993 vertritt der Dortmunder Architekt die berufspolitischen Interessen der



Foto: Martin Schmüdderich

selbstständigen Architektinnen und Architekten auch durch die Arbeit in seinem Verband, der Vereinigung freischaffender Architekt*innen (VFA), wo er von 2012 bis 2021 als stellvertretender Landesvorsitzender fungierte.

Neben seiner berufspolitischen Arbeit engagiert sich Martin Friedrich ehrenamtlich in Stadtentwicklungsprojekten in der Dortmunder Nordstadt. – Martin Friedrich feiert am 26. August seinen 65. Geburtstag. □ ehn

Angelika Becker feiert 60. Geburtstag

Die Dortmunder Architektin Angelika Becker feiert am 27. August ihren 60. Geburtstag. Die in Bochum geborene Angelika Becker studierte Architektur in Dortmund. Nach dem Diplom arbeitete sie in verschiedenen Architekturbüros, bis sie sich 1999 mit einem eigenen Büro selbstständig machte. Seit 2017 führt sie gemeinsam mit ihrem Mann in Dortmund das Büro Natürlich Architektur Becker Architekten, dessen Schwerpunkt auf dem ökologischen Planen und Bauen liegt. Das Bauen im Bestand, der Umbau und die Erweiterung von Wohngebäuden sowie der Neubau von Wohn- und Gewerbebauten zählen zum Leistungsspektrum ihres Büros. Zudem ist Angelika Becker seit 2002 staatlich anerkannte Sachverständige für Schall- und Wärmeschutz, Energieberaterin und Experte für Förderprogramme.

2005 wurde Angelika Becker erstmals in die Vertreterversammlung der Architektenkammer NRW gewählt und engagiert sich seither in verschiedenen Kammergremien. Seit 2006 ist sie im Ausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“ aktiv, in dem sie Veranstaltungen und Kampagnen der AKNW mitinitiiert und entwickelt.

Berufspolitisch engagiert sie sich bereits seit dem Jahr 2000 im Bund Deutscher Baumeister (BDB). Im BDB ist sie seit 2005 Mitglied im Vorstand der Bezirksgruppe Dortmund und seit 2014 erste Vorsitzende dieser Bezirksgruppe. Außerdem ist sie im ge-



Foto: Thelma Lahme

schaftsführenden Vorstand des Landesverbands BDB.NRW aktiv. In dieser Funktion engagiert sich Angelika Becker bei der Stadt Dortmund im Rahmen der Kampagne „Kleine Häuser“ und zu den Themen Energieplushäuser und Energieberatung beim Umweltamt der Stadt.

Neben ihren berufspolitischen Ehrenämtern setzt sie sich im Vorstand der Dumcke Stiftung für die Förderung von Schüler*innen und Studierenden sowie für die Unterstützung älterer Menschen ein. □ ehn

Auslobungen

Balthasar-Neumann-Preis

Der Bund Deutscher Baumeister und Ingenieure BDB und die Deutsche Bauzeitschrift DBZ loben gemeinsam den europäischen Preis für Architektur und Ingenieurleistungen, den Balthasar Neumann Preis 2025, aus. Seit 1994 wird der Preis alle zwei Jahre ausgeschrieben; er zählt zu den renommiertesten Architekturpreisen Euro-pas.

Der Preis wird verliehen für die gelungene Zusammenarbeit im Bereich Architektur, Tragwerk, TGA-Planung sowie Energie-/ Nachhaltigkeitskonzept. Der Balthasar-Neumann-Preis geht sowohl an die Planenden als auch an die Bauherr*innen des prämierten Projekts. Eingereicht werden können realisierte Bauprojekte, die besondere Merkmale der integralen Planung sowie vorbildliche baukulturelle und technische Qualitäten unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten aufweisen. An dem vorgeschlagenen Projekt muss die durch partnerschaftliche Planung, im Sinne von integrierten Prozessen, erreichte Qualität des realisierten Hochbautentwurfs oder Verkehrswegeprojektes nachvollziehbar und ablesbar sein.

Dotiert ist der Balthasar-Neumann-Preis mit 10 000 Euro. Eingereicht werden dürfen Bauten, deren Fertigstellung nicht länger als zwei Jahre zum Tag der Einreichung zurückliegt. Der Einreichungsschluss ist der 12. August 2024; die Jurysitzung findet statt am 5. und 6. September 2024. □ pm/ros

Info: www.balthasar-neumann-preis.de

Deutscher Städtebaupreis ausgelobt

Noch bis zum 30. September können Projekte für den Deutschen Städtebaupreis eingereicht werden. Der seit 40 Jahren von der DASL ausgelobte, mit 25 000 Euro dotierte Preis soll eine zukunftsweisende Planungs- und Stadtbaukultur fördern. Gesucht werden Projekte, die innovative Beiträge zur Stadtbaukultur leisten und den aktuellen Anforderungen an zeitgemäße Lebensformen sowie den Herausforderungen an die Gestaltung des öffentlichen Raums gerecht werden. Verliehen wird auch ein Sonderpreis zum Thema „Umbaukultur in der zirkulären Stadt“. Die Bekanntgabe der prämierten Projekte erfolgt im Mai 2025 in der Akademie der Künste in Berlin. □ pm/ehn

Bewerbungsfrist: 30. September 2024. Info: www.staedtebaupreis.de.

bdia-Handbuch 2024/25: „Mensch – Raum“

Die stimmige Beziehung von Mensch und Raum ist von zentraler Bedeutung für die Arbeit der Innenarchitektinnen und Innenarchitekten. Menschen müssen sich in Räumen wohlfühlen. Eine umfassende Analyse der Bedürfnisse und Wünsche der zukünftigen Nutzer ist daher Maßstab für die Konzeption von Räumen. „Mensch – Raum“ lautet der Titel des „bdia Handbuch Innenarchitektur 2024/25“. Drei Fachbeiträge widmen sich in der aktuellen Ausgabe diesem Aspekt, nehmen wichtige Faktoren wie Farbe, Licht und Baubiologie sowie ihre Wirkung auf den Menschen in den Blick.



Cover: Callwey, Foto: Ralph Richter

Auch diesmal werden in dem jährlich erscheinenden Kompendium des bdia wieder die aktuellen Trends, das herausragende Gestaltungsniveau und das vielfältige Leistungsspektrum der deutschen Innenarchitektur abgebildet: Von privaten Wohnhäusern, Szene-Gastronomie, Hotel-Design, Arbeitswelten, Bauten der Gesundheit bis hin

zu öffentlichen Bauaufgaben werden Arbeiten präsentiert. Eine Fachjury hat dafür 25 Projekte ausgewählt, die anschaulich in Text und Bild sowie mit Plänen dargestellt werden. Unter diesen sind vier Projekte aus Nordrhein-Westfalen: die „Umstrukturierung / open office für The Rocket Scientists“ in Düsseldorf von redbeard interior (Düsseldorf), die „Neue Hauptstelle der Kreissparkasse Schlüchtern“ von bkp GmbH (Düsseldorf) sowie das „Club Office“ in Köln und der Hansa-saal des Rathauses Köln, beide vom Kölner Büro Lepel & Lepel.

Der Adressteil der bdia-Mitglieder, Förderpartner*innen und Expert*innen rundet das Handbuch ab und macht es zu einem inspirierenden Nachschlagewerk. □ pm/ehn

bdia (Hrsg.): bdia Handbuch Innenarchitektur 2024/25. Callwey Verlag, 224 Seiten, über 350 Abbildungen, Pläne und Skizzen. 39,95 Euro.

Auszeichnungen

12. Schlaun-Wettbewerb zu „Kölner Stadtachsen“ entschieden

„Kölner Stadtachsen“ – unter diesem Thema stand der aktuelle studentische Ideen-Wettbewerb des Schlaun-Forums. Studierende der Fachrichtungen Städtebau, Architektur und Bauingenieurwesen befassten sich mit jeweiligen Teilaufgaben im urbanen Umfeld des Marktplatzes von Köln-Porz. Zusätzlich mussten die Teilnehmer*innen eine Vision für die Aufwertung der „Stadtachse“ nach und durch Porz entwickeln.



Foto: Dr. Andreas Hasenkamp

Festlicher Ort der Preisübergabe an junge Planerinnen und Planer:

Der Erbdrostenhof in Münster ist eines der bedeutendsten Bauwerke des Barockbaumeisters Johann Conrad Schlaun.

65 junge Planerinnen und Planer von 32 deutschsprachigen Hochschulen reichten ihre Ideen für die beispielhafte Gestaltung der Stadtachse in Köln-Porz ein. Neun von ihnen wurden im Rahmen der Preisverleihung Anfang Juni im „Erbdrostenhof“ in Münster gewürdigt. Frank Vetter, Sprecher des Schlaun-Forums, sprach den Studierenden Respekt für ausgezeichnete Arbeiten und ihr Engagement aus. Der diesjährige Festredner der Preisverleihung, Dr. Heinrich Bökamp, Präsident der Bundesingenieurkammer, ermutigte die Preisträgerinnen und Preisträger dazu, engagiert in die Zukunft zu blicken, da die freien Berufe in Deutschland einen wesentlichen Bestandteil des Mittelstandes bildeten. Bökamp hob insbesondere Grundwerte der freien Berufe wie Leistungsbereitschaft, Wettbewerb und Kreativität hervor.

Mit dem ersten Preis in der Fachrichtung „Städtebau“ wurde Adrian May von der BTU Cottbus-Senftenberg ausgezeichnet. Bei der Architekturaufgabe wurden zwei erste Preise vergeben. Zum einen an Carlotta Feltes von der Jade Hochschule Oldenburg, zum anderen an Cleo Kristin Giesemann von der TU Braunschweig. Insgesamt wurden sechs weitere Preise und Anerkennungen in den vorgenannten Fachrichtungen vergeben. □ pm/ros

Weitere Info unter www.schlaun-forum.de/wettbewerbe.

Ausgewählte Seminare der Akademie im August/September 2024

| Termin | Veranstaltung | Referent*innen | V-Nr. | Ort | Preis |
|--------------------------------|--|--|-----------------------|--------------------|-----------|
| 03.08.2024 | Kreislaufgerecht bauen | Prof. Dr.-Ing. Anja Rosen, Architektin | 24001193 | Online | 130,- |
| 21.08.2024 | § 35 BauGB – Bauen im Außenbereich | Dr. Martin Schröder, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Verwaltungsrecht | 24001196 | Online | 120,- |
| 21.08.2024 | SV-Fortbildung: Aus- und Umbau von Dachgeschossen Wärme- und feuchteschutztechnische Nachweise | Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Architekt, staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz | 24001197 | Online | 170,- |
| 22.08.2024 | Farbe in der Innenarchitektur – Farbe und Gesundheit | Dipl.-Ing. (FH) Simone Ferrari, Innenarchitektin; Dipl.-Des. Margit Vollmert | 24001198 | Düsseldorf | 150,- |
| 22./23.08.2024 | DGNB Grundlagenwissen Nachhaltiges Bauen (2-tägig) | Prof. Anja Willmann, Architektin, DGNB Auditorin M.Sc. Björn Heiden, DGNB Auditor | 24001248 | Online | 450,- |
| 24.08.2024 | Nutzer-Bedarfsplanung – Marktlücke und Einstieg in den Planungsauftrag | Dipl.-Ing. (FH) Horst W. Keller, Architekt | 24001201 | Online | 130,- |
| 26./27.08.2024 | Low-Tech-Architektur – Wieviel Technik braucht ein Haus? (Kolloquium, 2-tägig) | Prof. Dr.-Ing. Angèle Tersluisen, Energieberaterin, DGNB Consultant | 24001203 | Online | 160,- |
| 27.08.2024 | Bauprodukte und Bauarten aktuell Veranstaltungsreihe Brandschutz | Dipl.-Ing. Thomas Krause-Czeranka | 24001205 | Online | 170,- |
| 28.08.2024 | SV-Fortbildung: Schadensfrei bauen Technische Empfehlungen für Flachdachabdichtungen – Anwendung | Prof. Matthias Zöller, Dipl.-Ing. Architekt und ö.b.u.v. SV für Schäden an Gebäuden | 24001206 | Online | 170,- |
| 28.08.2024 | Grundlagen des Wettbewerbs- und Vergabewesens im Überblick | Dipl.-Ing. Christine Dern, Architektin, AKNW | 24001207 | Online | 120,- |
| 29.08.2024 | Artenschutz in Planungs- und Genehmigungsverfahren | Dr. Ernst-Friedrich Kiel, MULNV NRW | 24001208 | Online | 110,- |
| 03.09.- 01.10.2024 | BIM Modul 3 – Informationskoordination nach dem BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern | Fachliche Leitung: Prof. Dr.-Ing. Steffen Feirabend; Dipl.-Ing. Nikolas Früh; Eberhard Beck, Architekt | 24001084 | Online | 1960,- |
| 03.09. + 13.09.2024 | BIM Modul 1 – Basiswissen BIM – BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern | Fachliche Leitung: Prof. Dr.-Ing. Steffen Feirabend; Dipl.-Ing. Nikolas Früh; Eberhard Beck, Architekt | 24001250 | Online | 780,- |
| 04.09.2024 | Wärmebrücken-, Dichtheits- und Lüftungskonzepte nach GEG und BEG | Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Architekt, staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz | 24001216 | Online | 140,- |
| 04.09.2024 | Erbbaurechte und Erbbaugrundstücke Die Wertermittlung von Grundstücken | Dipl.-Ing. Albert M. Seitz, ö.b.u.v. SV für Wertermittlung | 24001217 | Online | 170,- |
| 04.-08.09. + 02.-06.10.2024 | Architekturexkursion Graz und Ljubljana (5-tägig) | Veranstalter: Poppe Reisen mit guiding architects | 24001215, 24001243 | Graz/ Ljubljana | ab 1245,- |
| 05.-19.09.2024 | QNG-Qualifizierungsprogramm – mit Qualifizierung DGNB-Consultant (6-tägig, Kolloquium) | Team DGNB | 24001245 | Online | 1080,- |
| 05.09.2024 | Kostenplanung nach DIN 276 Grundlagen und Anwendung | Dipl.-Ing. Werner Seifert, Architekt und ö.b.u.v. SV für Honorare und Architektenleistungen | 24001233 | Düsseldorf | 130,- |

* Mitglieder der AKNW können pro Jahr an einem Bonus-Seminar zum Preis von 30 Euro teilnehmen.

📄 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



Akademie der Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen gGmbH

03.08.2024: Online-Seminar: Kreislaufgerecht bauen

Als Fachleute in der Baubranche verplanen und verbauen wir in unserer rohstoffhungrigen Zeit bereits die Ressourcen nachfolgender Generationen. Ein Paradigmenwechsel ist notwendig, um den enormen Ressourcenverbrauch und das immense Abfallaufkommen im Bauwesen auf ein nachhaltiges Maß zu begrenzen. Die Strategien sind bereits da: Circular Economy, zirkuläre Wertschöpfung, Urban Mining und Cradle to Cradle sind Begriffe, hinter denen eine neue Wirtschaftsweise steht. Das Seminar beleuchtet die Grundprinzipien hinter diesen Strategien und zeigt damit den Schlüssel nicht nur für ressourcenschonendes, sondern auch für klimagerechtes Bauen im anthropogenen Zeitalter auf. Anhand von aktuellen Rückbauprojekten werden zunächst die Problematiken aufgezeigt und Herausforderungen für die Neubauplanung abgeleitet. Die Teilnehmenden lernen anhand von Modellprojekten und gebauten Beispielen die Umsetzung von der Theorie in die Praxis.

Referentin: Prof. Dr.-Ing. Anja Rosen, Architektin

Online, 9.00-17.00 Uhr, 130 € für Mitglieder der AKNW

Foto: Marcus Schwier



22./23.08.2024: Online-Seminar: DGNB Grundlagenwissen Nachhaltiges Bauen (2-tägig)

Nachhaltig zu leben ist der nächste, unumgängliche Evolutionsschritt der Menschheit. Damit ergeben sich insbesondere für Architekt*innen und Planende besondere Herausforderungen. Lernen Sie in einem Kompakt-Seminar die wesentlichen Grundlagen über Nachhaltigkeit in der gebauten Umwelt, sei es beim Gebäude oder im Quartier. Die Grundlage aller nachhaltigen Bauprojekte ist das Wissen darüber, welche Themen für das nachhaltige Bauen relevant sind. Die Online-Veranstaltung gibt Ihnen kompakt einen Überblick über die Möglichkeit, innerhalb der Baubranche einen großen Beitrag für künftige Generationen zu leisten. Zusätzlich werden die vielfältigen Zusammenhänge und Wechselwirkungen innerhalb einzelner Handlungsfelder aufgezeigt. Das Seminar vermittelt notwendige Inhalte und Kenntnisse für die mögliche anschließende Qualifizierung zum DGNB-Consultant im Rahmen des Sofortprogramms „Qualifizierung Nachhaltige Gebäude“ (QNG).

Referierende: Team der DGNB

Online, 9.30-17.30 Uhr, 450 € für Mitglieder der AKNW

28.08.2024: Grundlagen des Wettbewerbs- und Vergabewesens im Überblick

Erfolgreiche Wettbewerbsteilnahmen erfordern entwurfliche Fähigkeiten sowie Kenntnisse im Berufs- und Vergaberecht. Das Seminar bereitet auf eigenständige Wettbewerbsteilnahmen vor und richtet sich auch an angestellte und freie Mitarbeiter, die an Wettbewerbsprojekten mitwirken. Neben dem rechtlichen Rahmen wird erläutert, wie Architekt*innen und Planende öffentliche Aufträge finden können und worauf bei der Akquise über Verhandlungsverfahren und Offene Verfahren nach VgV geachtet werden sollte. Die Rolle der AKNW vor, während und nach dem Wettbewerb wird behandelt, ebenso wie Einspruchsmöglichkeiten und Konsequenzen bei Verfahrensverstößen.

Referentin: Dipl.-Ing. Christine Dern, Architektin, AKNW

Online, 9.00-17.00 Uhr, 120 € für Mitglieder der AKNW

03.-13.09.2024: Online-Seminar: BIM Modul 1 – Basiswissen BIM BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern

Das Modul 1, der erste Teil des Qualifizierungsprogramms BIM – Planen, Bauen und Betreiben, vermittelt Grundlagenwissen zu BIM. Das Modul wird konform zur Richtlinie VDI/buildingSMART 2552 Blatt 8.1 (BIM-Qualifikationen) durchgeführt, entspricht dem BIM Standard deutscher Architekten- und Ingenieurkammern und ist Voraussetzung für den Besuch des BIM-Vertiefungskurses (Modul 2-4) der interdisziplinären Ausbildung zur/zum professionellen BIM-Anwender*in. Der Grundlagenkurs liefert einen Einblick in die BIM-Methode und die daraus resultierende Wertschöpfungskette. Die Teilnehmenden werden mit spezifischem Vokabular vertraut gemacht. Die teamorientierte Zusammenarbeit bei BIM-Projekten sowie die nationalen und internationalen Veränderungen der Baubranche stehen im Vordergrund des Kurses. Sie erfahren, welche Herausforderungen mit der BIM-Einführung hinsichtlich Chronologie, Methoden und EDV-Technik verbunden sind. Die Erarbeitung der Kursinhalte erfolgt mittels Online-Interaktion sowie abrufbarer Lehrinhalte über ein Lernmanagementsystem (LMS).

Referierende: Prof. Dr.-Ing. Steffen Feirabend; Dipl.-Ing. Nikolas Früh; Eberhard Beck, Architekt; Dipl.-Ing. Matthias Pfeifer, Architekt; Ulrich Eix, Rechtsanwalt

Online/LMS, 780 € für Mitglieder der AKNW

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer NRW anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtspunkte. Mitglieder der AKNW müssen 16 Fortbildungspunkte pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



Architekturpreis NRW 2024: Zehn Auszeichnungen

Architekturpreise haben ein Problem. Sie zeichnen ein Bild des aktuellen Bauschaffens und offenbaren damit immer wieder auch die Diskrepanz zwischen Praxis und Nachhaltigkeitszielen, Neubau- und Umbautätigkeit oder zwischen Realität und baukultureller Debatte. Dass letztere doch Wirkung zeigt, macht Hoffnung.

Am 24. Mai 2024 tagte die Jury des BDA Architekturpreis NRW 2024 in Düsseldorf und vergab zehn gleichrangige Preise an eine bemerkenswerte Auswahl ganz unterschiedlicher Projekte. Zukunftsweisend verhandeln sie die Bedeutung von Architektur, die Verantwortung der Bauherrschaft und die Rolle der Planenden. Es sind Arbeiten, die weiterführen, was andere Autoren geschaffen haben, und die dabei soziale Spielräume eröffnen. Aus infrastrukturellen Aufgabenstellungen entstehen atmosphärische Orte, aus Plattenbaucharme wird Wohnen im Loft.

Bei allen Anforderungen, die an Architektur gestellt werden, kann und soll sie auch weiterhin für Raum, Detail und Materialität begeistern – im Bestand und im Neubau. Vielleicht kommt Architektur in Zukunft mit weniger Spektakel aus. Die Sichtbarmachung und Honorierung ihrer Qualitäten durch Auszeichnungsverfahren wird damit umso wichtiger.

Alle drei Jahre werden die ausgezeichneten Projekte von 16 regionalen Verfahren der BDA-Gruppen in Nordrhein-Westfalen für den Architekturpreis auf Landesebene nominiert. Unter dem Vorsitz von Laura Fogarasi-Ludloff (Ludloff Ludloff Architekten, Berlin) begutachteten die Jurorinnen und Juroren – Dr. Felix Hoepner (MHKBD), Prof. Axel Humpert (FHNW und BHSF Architekten, Zürich/München), Therese Mausbach (Redaktion Bauwelt) und Prof. Andrea Zanderigo (PBSA Düsseldorf und Baukuh, Mailand) – insgesamt 43 Arbeiten. Die Jury vergab zehn Auszeichnungen an folgende Projekte:

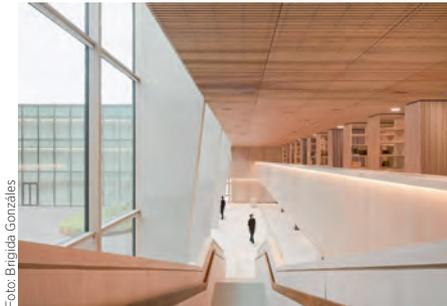


Foto: Brígida Gonzáles



Foto: Thomas Schikkel



Foto: Stefan Müller



Foto: Annika Feuss

Vier von zehn ausgezeichneten Bauten (v. l. im Uhrzeigersinn): Historisches Archiv der Stadt Köln und Rheinisches Bildarchiv (Waechter + Waechter Architekten BDA), Erweiterung des Josef Albers Museums Quadrat in Bottrop (Gigon/Guyer und pbr Planungsbüro Rohling), Ersatzneubau einer Luftschiffhalle WDL (Smyk Fischer Architekten) und bauKULTURstelle (raumwerk.architekten)

- Mehrfamilienhaus „Miteinander im Wiesental“ in Aachen von office03 / Waldmann und Jungblut Architekten (Köln), Bauherr*in: Ko-Operativ eG NRW
- Erweiterung Josef Albers Museum Quadrat in Bottrop von Gigon/Guyer Architekten (Zürich) und pbr Planungsbüro Rohling (Osnabrück), Bauherr*in: Stadt Bottrop
- MKM Erweiterung Museum Küppersmühle in Duisburg von Herzog & de Meuron (Basel), Bauherr*in: MKM Stiftung, Familie Ströher
- bauKULTURstelle in Hamminkeln-Dingden von raumwerk.architekten (Köln), Bauherr*in: Verein zur Förderung der Dorfentwicklung Dingden e.V.
- IDK – Umbau einer Wohnung in einer Großstruktur der 70er-Jahre in Köln von Demo Working Group (Köln), Bauherrin: Nancy Pofahl
- Historisches Archiv der Stadt Köln und Rheinisches Bildarchiv in Köln von Waechter + Waechter Architekten BDA (Darmstadt), Bauherr*in: Stadt Köln
- Zentralbibliothek Mönchengladbach von Schrammel Architekten Stadtplaner und

Landschaftsarchitekt Aalto (beide Augsburg), Bauherr*in: Stadt Mönchengladbach

- Ersatzneubau einer Luftschiffhalle WDL in Mülheim/Ruhr von Smyk Fischer Architekten (Mülheim/Ruhr), Bauherr*in: Westdeutsche Luftwerbung Th. Wüllenkemper
- Pumpwerk Oberhausen von Atelier Fritschi + Stahl (Düsseldorf), Bauherr*in: Emschergenossenschaft
- BOB Campus in Wuppertal von raumwerk.architekten (Köln), Bauherr*in: Urbane Nachbarschaft BOB gGmbH

Mit der Juryentscheidung ist das Verfahren nicht abgeschlossen. In dem folgenden schriftlichen Wahlverfahren stimmten die Mitglieder des BDA NRW darüber ab, welche der prämierten Arbeiten den „Architekturpreis Nordrhein-Westfalen in Gold“ erhalten soll. Das Wahlergebnis wird erst im Rahmen der Preisverleihung am 5. September 2024 im Maxhaus in Düsseldorf bekannt gegeben. Der BDA lädt hierzu herzlich ein.

□ BDA.NRW

Alle Projekte unter www.bda-nrw.de.



Werde kammerfähig mit Leichtigkeit!

Um Mitglied in der Architektenkammer NRW zu werden und damit den Titel „Architekt“ bzw. „Architektin“ führen zu dürfen, müssen Absolventinnen und Absolventen verschiedene Voraussetzungen erfüllen. Unter anderem müssen sie nachweisen, dass sie Weiterbildungsmaßnahmen im Umfang von 112 Unterrichtsstunden aus vier Themengebieten absolviert haben. Doch keine Sorge – der BDB.NRW bietet die Lösung!

Unser Angebot ermöglicht Dir:

- Gezielte Seminare in allen erforderlichen vier Themengebieten: Öffentlich-rechtliche Grundlagen und Verfahren des Planens und Bauens, Zivilrechtliche Grundlagen des Planens und Bauens, Planungs- und Baupraxis, Wirtschaftlichkeit des Planens und Bauens.
- Die vollständige Abdeckung der benötigten 112 Weiterbildungsstunden: Mindestens 32 Stunden im Themengebiet „Öffentlich-rechtliche Grundlagen und Verfahren des Planens und Bauens“ und die restlichen Stunden in den anderen relevanten Themen.
- Die Möglichkeit, in zwei Jahren kammerfähig zu werden: Mit flexiblen und aufeinander abgestimmten Kursen, die Deinen Zeitplan berücksichtigen.

Unser attraktives Weiterbildungsangebot umfasst drei unterschiedliche Leistungspakete:

1. Junior Seminare: Ein vierteiliges Weiterbildungsseminar mit jeweils zwei Unterrichtsstunden, individuell buchbar zu 64 Euro je Seminar. Perfekt für diejenigen, die gezielt einzelne Themen bearbeiten möchten.
2. Junior Flat: Ein zweijähriges Komplettpaket für 35 Euro im Monat, mit einem



Investiere in Deine Zukunft – mit dem BDB.NRW!

wöchentlichen festen Termin von 1,5 Stunden. Alle erforderlichen Themengebiete werden abgedeckt, sodass Du entspannt alle Weiterbildungsvorgaben erfüllst.

3. BDB Junior Flat: Zusätzlich zur Junior Flat bietet dieses Paket für 30 Euro im Monat eine Mitgliedschaft im BDB. Zudem erhältst Du alle zwei Monate die Möglichkeit zum regelmäßigen Austausch mit unseren erfahrenen Referentinnen und Referenten im Rahmen eines Mentoringprogramms. So baust Du bereits frühzeitig Dein berufliches Netzwerk auf.

Alle Seminare finden wöchentlich zu festen Uhrzeiten statt und sind darauf ausgelegt, Dich sicher und effizient zur Kammermitgliedschaft zu führen. Unser Ziel ist es, Dir eine unkomplizierte und stressfreie Weiterbildung zu ermöglichen, damit Du Dich vollkommen auf Deine berufliche Zukunft konzentrieren kannst.

Weitere Informationen werden nach der Sommerpause auf unserer Website unter www.bdb-nrw.de veröffentlicht.

■ BDB.NRW

Verbände im Internet

Die Verbände und Initiativen verfolgen unterschiedliche Interessen und dienen der beruflichen Repräsentation entsprechend den Fachrichtungen und Tätigkeitsfeldern der Mitglieder der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Eine Übersicht finden Sie auf www.aknw.de in der Rubrik „Über uns / Gremien & Verbände“.

■ red

architektinnen initiative

Claiming*Spaces Collective und Whose Time(s)?

Anfang Juli haben wir Vertreterinnen des Claiming*Spaces Collective im Rahmen unserer kooperativen Veranstaltungsreihe an der TH Köln begrüßt. Die Gruppe aus Studierenden, Absolvent*innen, Lehrenden und Forschenden der TU Wien wurde 2019 auf Initiative von Inge Manka gegründet. Für unsere Vorsitzende Karin Hartmann war es ein herzliches Wiedersehen: Auf Einladung des Kollektivs hatte sie im Wintersemester 23/24 eine Gastprofessur an der TU Wien. Dabei wurde eine Frage behandelt, die uns ebenfalls beschäftigt: Was braucht es, damit Absolvent*innen in der Architektur bleiben?

„Claiming*Spaces“ adressiert und fordert intersektional-feministische Perspektiven in Architektur und Raumplanung. Einen Fokus bildet die Lehre. Hier sind Frauen sowohl unter den Professuren als auch im Curriculum unterrepräsentiert. In den Lehrplänen werden Architektinnen und ihr bauliches Erbe zu wenig besprochen, die Arbeit in den Studios gleicht häufig einem antiquierten Meister-Schüler-Lernen.

„Claiming*Spaces“ versucht Lücken zu schließen, zum Beispiel mit einem eigenen Archiv, das weibliches Architekturerbe sichtbar macht, und mit einem Lehrangebot, das alternative Lehransätze und neue Forschung thematisiert und marginalisierten Stimmen eine Bühne gibt. Somit beanspruchen sie Räume, die es für intersektional-feministische Perspektiven noch nicht oder zu wenig gibt, und werden damit ihrem Namen gerecht.

Diese Vielstimmigkeit brauchen wir auch in der Praxis, denn auch hier gilt es, die Nutzung von Raum zu beanspruchen. Je mehr Perspektiven in die Planung einfließen, umso besser wird auch unsere gebaute Umwelt für alle nutzbar.

Doch der Übergang von der Hochschule in die Berufspraxis ist offenbar für viele Frauen ein kritischer Punkt. Seit vielen Jahren schließen mehr Frauen als Männer ihr Architekturstudium ab. Doch die Neueintragung

gen in der Architektenkammer NRW nach drei Jahren Berufspraxis spiegeln dieses Verhältnis nicht wider. Anders verhält es sich bei der Eintragung als Junior-Architekt*in direkt nach dem Studium. Diese Option wird von den Absolventinnen genutzt.

Illustration: © Meret Reckler



Sticker als Teil des Projekts Whose Time(s)?

Whose Time(s)?

Die Frage stellt sich: Was passiert in den ersten Berufsjahren, sodass viele junge Frauen bereits nach drei Jahren keine Bauvorlageberechtigung mehr anstreben? Es handelt sich weniger um allein persönliche Lebensentscheidungen; sondern in der Summe machen diese Entscheidungen strukturelle Hürden sichtbar. Diese zu erkennen und eine eigene Haltung zur Arbeitskultur in der Architektur zu entwickeln, war Aufgabe der Studierenden im künstlerischen Projekt „Whose Time(s)? Gekommen, um zu bleiben“, das von Karin Hartmann im Rahmen der Gastprofessur mit Inge Manka im Wintersemester 23/24 an der TU Wien betreut wurde.

Nach einer thematischen Annäherung über gemeinsam gelesene Literatur, Gespräche, Filme und Veranstaltungen fanden die Studierenden eigene künstlerische Ausdrucksformen. Als Guerilla-Aktion über kritische Sticker, den Instagram-Kanal unlearnarchitecture oder in Form von KI-gestützten Fotos, die als „professionell“ oder „unprofessionell“ betrachtete Gefühle im Arbeitsalltag gegenüberstellen.

Die Ergebnisse der Arbeiten sowie die Erkenntnisse aus dem Seminar werden aufbereitet und veröffentlicht. □ ainw



Wofür steht die VAA?

Bei unserer nächsten Klausurtagung am 7. September in Düsseldorf wollen wir die Ziele der VAA diskutieren, wie sie zu vertreten und umzusetzen sind.

Zuallererst steht die VAA als Interessenvertreterin aller abhängig Beschäftigten in privaten Büros und im öffentlichen Dienst aller vier Fachrichtungen für eine gerechte und gleiche Bezahlung von Kolleginnen und Kollegen bei gleicher Leistung. Denn es gibt in den Büros nach wie vor oftmals Unterschiede in der Bezahlung der Geschlechter. Hierzu hatte die VAA bei der Vertreterversammlung der AKNW 2021 erfolgreich einen Antrag gestellt – es gilt nun, eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Die VAA steht für eine der Mitgliederanzahl entsprechende Vertretung in den Gremien und im Vorstand der AKNW, auch um den Frauenanteil der berufspolitisch aktiven Kammermitglieder zu erhöhen. Hierzu bedarf es Bedingungen auf beiden Seiten, damit die Vereinbarkeit von Arbeit, ehrenamtlicher Mitwirkung in der Berufspolitik und Familie machbar wird. Die VAA ist weiter für eine gerechte Beitragsordnung bei der AKNW, sodass angestellt Beschäftigte nicht überproportional belastet werden.



Grafik: Iris Kornbacher

Unsere Junior Mitglieder brauchen für die Erlangung der Vollmitgliedschaft in unserer Kammer und im Versorgungswerk eine qualifizierte, motivierende und interessante Berufspraxis – auch hierfür wollen wir uns einsetzen. Auch sollen Büroübernahmen durch junge Architektinnen oder Architekten leichter möglich sein. Wichtig sind uns in diesem Zusammenhang auch qualifizierte und bezahlbare Fort- und Weiterbildungsangebote durch die Akademie der AKNW.

Die VAA steht für Bürostrukturen und Auftragsvergaben, die eine freiberufliche Ausübung des Architekturberufes weiterhin unterstützen, denn es besteht die Gefahr von immer größeren Büros oder der Vergabe von Aufträgen an Generalunternehmer. Bei Auftragsvergaben sollen kleinere und mittlere

Büros gefördert und nicht behindert werden. Die HOAI soll in ihrer Ausgestaltung den wirtschaftlichen Fortbestand aller Planerinnen und Planer im Bereich Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung fördern und unterstützen.

Die VAA unterstützt eine nachhaltige und klimagerechte Bauwende, die auch im Baubereich die Gewähr dafür bietet, dass zukünftige Generationen noch eine lebenswerte Umwelt haben werden.

Aber vor allem steht die VAA für uns alle. Wir als Vereinigung der angestellten Architektinnen und Architekten wollen uns noch besser vernetzen. Wir haben immer ein offenes Ohr für die Nöte und Sorgen aller Angestellten unserer Berufsgruppen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der VAA: Es wird eine spannende und produktive Klausur! Merkt Euch den 7. September 2024 vor. Wir freuen uns auf Eure Teilnahme und gemeinsame Diskussionen. □ Euer VAA-Team

Weitere Infos unter vaa-nrw.de.



b d i a bund deutscher innenarchitektinnen und innenarchitekten

Gestalten Sie die Zukunft der Innenarchitektur mit!

Am 19. Oktober ist es wieder soweit: Die Landesmitgliederversammlung des bdi bund deutscher innenarchitektinnen und innenarchitekten findet in Bonn statt. Dieses Jahr steht die Wahl des Landesvorstands an. Hiermit möchten wir alle Kolleg*innen im bdi ermutigen, für diese Positionen zu kandidieren.

Warum sich das Ehrenamt lohnt

Ein Ehrenamt im Landesvorstand des bdi bietet zahlreiche persönliche und berufliche Vorteile. Es ermöglicht nicht nur die aktive Mitgestaltung der beruflichen Rahmenbedingungen, sondern bietet auch die Möglichkeit, wertvolle Netzwerke zu knüpfen und sich persönlich weiterzuentwickeln. In einer Zeit, in der sich die Anforderungen und Herausforderungen der Innenarchitektur ständig verändern, ist es von unschätzbarem

Wert, Teil eines starken Netzwerks zu sein, das sich für die Interessen und Belange unserer Berufsgruppe einsetzt.

Mit einer Stimme sprechen

Der Berufsverband bietet die einzigartige Möglichkeit, als Gemeinschaft aufzutreten und mit einer Stimme zu sprechen. In Zeiten, in denen politische Entscheidungen und gesellschaftliche Veränderungen direkten Einfluss auf unsere Arbeit haben, ist es essenziell, dass wir unsere Interessen



Foto: Sven Schwestern

Teil des Vorstands mit Beirätinnen (v. l.): Johanna Rybak, Jutta Hillen, Lucie Moritz-Sosna, Alina Mohns, Kristina Herrmann und Karin Michels

geschlossen vertreten. Der bdia ist das Sprachrohr der Innenarchitekt*innen in Deutschland – doch dafür braucht er engagierte Mitglieder, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Gemeinsam können wir Standards setzen, berufliche Anerkennung fördern und die Sichtbarkeit unserer Arbeit in der Gesellschaft erhöhen.

Die Zukunft mitgestalten

Nutzen Sie die Gelegenheit, die Zukunft unserer Branche aktiv mitzugestalten! Kandidieren Sie für den Landesvorstand und tragen Sie dazu bei, die Innenarchitektur in Deutschland weiter voranzubringen. Die Landesmitgliederversammlung am 19. Oktober 2024 bietet den idealen Rahmen, um Ihre Ideen einzubringen und sich mit Kolleg*innen auszutauschen.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme per Mail an nrw@bdia.de und darauf, gemeinsam mit Ihnen die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft der Innenarchitektur zu stellen. Wir sehen uns am 19. Oktober!

■ Jutta Hillen, Landesvorsitzende bdia nrw



Foto: bdia nrw

Feierten mit rund 200 Gästen im Erich-Brost-Pavillon auf der Zeche Zollverein: Preisträger, Sponsoren und Jurymitglieder nach der Verleihung des nrw.landschaftsarchitekturpreis



nrw.landschaftsarchitekturpreis: Wir gratulieren!

Ziel des bdia ist es, mit dem nrw.landschaftsarchitekturpreis die Leistungsfähigkeit und Kreativität von Landschaftsarchitektinnen und -architekten einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Um die Bandbreite von Arbeitsfeldern und Kompetenzen der Landschaftsarchitektur im gesamten Spektrum abzubilden, sind neben Einzelprojekten auch konzeptionelle Beiträge zugelassen.

Die drei diesjährigen Preise gingen an Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH aus Berlin für das Projekt Blücherplatz Spenge, an das Büro Lohaus Carl Köhlmos PartGmbH Landschaftsarchitekten Stadtplaner aus Hannover für den Kirchplatz St. Viktor in Dülmen und an das Büro Landschaftsarchitektur Vennemann aus Dorsten für das Projekt Neue Zeche Westerholt in Gelsenkirchen.

Zwei Anerkennungen wurden verliehen an das Bochumer Büro wbp Landschaftsarchitekten GmbH für die Gestaltung des Sportcampus Kreuztal und an Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH aus Berlin für die Landesgartenschau 2023 Höxter.

In 2024 wurden zudem zwei Zukunftspreise vergeben. Ausgezeichnet wurden die Projekte „Der Park kommt in die Stadt“ in Herten des Planungsbüro dtp Landschafts-



Foto: Markus Schürmann

Einer von fünf mit einem Sonderpreis ausgezeichneten Revierparks der Metropole Ruhr : Revierpark Vonderort Oberhausen (ST-Freiraum Landschaftsarchitekten)

architekten GmbH aus Essen sowie der Durchgrünungsplan Dortmund vom Büro Kienleplan GmbH aus Leinfelden-Echterdingen.

Erstmals vergab die Jury einen Sonderpreis für eine regionale Parkstrategie mit fünf Standortentwicklungen der bestehenden Revierparks in der Metropole Ruhr. Gemeinsam erhielten diesen Preis die planenden Büros ST Freiraum Landschaftsarchitekten Markus Schürmann für den Revierpark Vonderort Oberhausen, brandenfels landscape + environment für den Revierpark Wischlingen Dortmund, Landschaft Planen und Bauen für die Revierparks Mattlerbusch Duisburg und Nienhausen Gelsenkirchen sowie das Büro Drecker für den Revierpark Gysenberg Herne.

Die von Baukultur Nordrhein-Westfalen konzipierte Broschüre, die alle Projekte zeigt, kann auf www.baukultur.nrw/publikationen kostenfrei bestellt werden. Sponsoren des nrw.landschaftsarchitekturpreis 2024 sind die Firmen RINN Beton- und Naturstein sowie Lorberg Quality Plants und der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau NRW. ■ Ina Bimberg / Judith Dohmen-Mick

Download der Broschüre unter www.bdia.de.

Professor Kister

Widerspruchsstelle der Architektenkammer NRW

Die „Blüten“ bei VGV-Ausschreibungen treiben immer aufs Neue wunderbar aus: War doch in Aachen kürzlich bei einer Ausschrei-

bung, bei der öffentliche Mittel verwendet werden, ein Nachweis über eine zehnjährige Schadensfreiheit nötig durch eine Bestätigung der Versicherung, um Punkte zu erhalten. Geht es noch absurder!?

Muss ein Rechtsanwalt, bevor er beauftragt wird, nachweisen, dass er in den letzten zehn Jahren keinen Prozess verloren hat? Mittels einer Rüge mit Unterstützung durch die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen wurde die Forderung des Auslobers dann fallengelassen. Sehr gut so!

Aber wie oft fühlen sich Architektenbüros Institutionen gegenüber alleingelassen und scheuen sich deshalb, ein qualifiziertes Nachprüfungsverfahren bei der Vergabekammer einzufordern? Da hilft es, wenn mehrere Kolleg*innen ebenfalls ins gleiche Horn stoßen.

Was aber sicher ganz wesentlich helfen würde, wäre, wenn sich die Architektenkammer NRW einbringt. Aus meiner Perspektive muss sie das. So oft hat man gehört, dass die AKNW sich als öffentliche Institution neutral verhält, weil sie nicht nur freischaffende Architektinnen und Architekten vertritt, und es daher die Verbände entsprechend richten sollen. Aber ist das richtig? Aus meiner Sicht ist es genau andersherum. Verbände sind nicht verantwortlich für die Einforderung der Einhaltung von Vergaberichtlinien, die die gesamte Architektenschaft betreffen, weil sie eben nur eine berufliche Teilmenge aller vertreten. Nein!

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen muss für den Berufsstand als solches gegen die diskriminierenden und unfairen Auslobungen und Verfahren eintreten, weil die Zukunftsfähigkeit der Berufsausübung für erfahrene und junge Kolleg*innen sichergestellt werden muss!

Deshalb stünde der AKNW die Widerspruchsstelle, die freie Büros berät und in einzelnen exemplarischen Fällen auch finanziell unterstützt, sehr gut zu Gesicht. Sie ist sogar überfällig, um wahrhaft dem Verfall der Auslobungssitten ein wenig öffentlich wirksam entgegenzutreten.

Es ist zu hoffen, dass die Architektenkammer NRW bei ihrer Vertreterversammlung 2024 die Einrichtung einer „Widerspruchsstelle“ beschließt. Prof. Johannes Kister